

Dachverband

Ausgabe
Nr. 4 digital
Oktober 2007



Fachzeitschrift des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs

### inhalt

- Vorwort (2)
- 9. FLGÖ Bundesfachtag in Salzburg (3-10)
- Aus dem Bundesvorstand (10)
- Landesverband Tirol Gem.Nova.net (11-12)
- Landesverband Steiermark Landesfachtagung (12-16)
- Die perfekte Welle (17)
- Ausflug nach Grado/Venedig (18-19)
- Landesverband Burgenland
  Interkommunale Zusammenarbeit (19)
- Landesverband Kärnten Landesfachtagung (20)
- Mit ErdgasDrive in die Zukunft fahren (21)
- Vorsorge für jede Generation (22-23)
- Gemeinden mit Zukunft (24-25)
- Landesverband Niederösterreich Landesfachtagung (25-27)
- Landesverband Oberösterreich Leitfaden E-Government (27)
- Bürokosten senken eine Herausforderung? (28-29)
- Heimat Österreich Partner der Gemeinden (30-31)
- Ablagesystem und Drucksorten (32-33)
- Landesverband Vorarlberg Strom sparen im Büro (33)

### FLGÖ Bundestag / Salzburg

280 Tagungsteilnehmer ein großer Erfolg!



#### **Impressum**

### Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

FLGÖ - Fachverband für leitende Gemeindebedienstete Österreichs, Dachverband, 9800 Spittal a.d.Drau

homepage: www.flgoe-dachverband.org

### Für den Inhalt verantwortlich:

Herbert Maislinger, Bundesobmann des FLGÖ

#### Zweck der Herausgabe:

Fachinformation für leitende Gemeindebedienstete Österreichs

#### **Erscheinungsrhythmus:**

vierteljährlich in digitaler Form

#### Layout/Satz:

Michaela Fuchsberger Goldensteinstraße 10a, 5061 Elsbethen

### Kontaktadresse des Bundesobmannes

Herbert Maislinger Stiftsgasse 1, 5201 Seekirchen am Wallersee

Tel.: 06212/2308/11 Fax.: 06212/2308-17

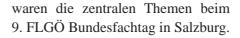
E-Mail: herbert.maislinger@seekirchen.at



### Vorwort des Bundesobmannes



Wege zur kooperativen Unternehmskultur



Über 270 Teilnehmer - BürgermeisterInnen, AmtsleiterInnen und Führungskräfte konnten hochinteressante Vorträge und Podiumsdiskussionen erleben. Leitsätze und Kurzfassungen der Vorträge der Referenten finden Sie auf den folgenden Seiten.

Als Ergebnis der Vorträge, Beratungen und Diskussionen können folgende Schlüsse zusammengefasst werden:

- 1) Ein ganzheitliches und kooperatives Gemeindemanagement
  stärkt die Amtsführung. Es sind
  Rahmenbedingungen zu schaffen,
  die die bestmögliche Zusammenarbeit zwischen BürgermeisterInnen
  und AmtsleiterInnen sichern. Dabei
  sind die persönlichen Kompetenzen
  und die jeweiligen Persönlichkeiten
  zu berücksichtigen. Eine gemeinsam
  festgelegte Aufgabenteilung und ein
  gemeinsames Führungsverständnis
  ist Voraussetzung für eine konstruktive Zusammenarbeit. Das Tandem
  Gemeindespitze ?!
- 2) Neben dem Fachwissen gewinnen immer mehr die weichen Faktoren beim Führen an Bedeutung. Soziale, emotionale und moralische Kompetenzen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Ein erfolgreiches Netzwerkmanagement erfordert eine hohe soziale Kompetenz der Führungskräfte. Die Beziehungen positiv zu gestalten steht dabei im

Vordergrund. Leistung und Produktivität können erhöht werden.

3) Folgende Führungsstruktur aus der vom Gemeindebund beauftragten Studie von Univ.Pro. Dr. Mazal - findet die größte Zustimmung:

Bürgermeister - der "Gemeindemanager" mit rechtlicher und politischer Gesamtverantwortung.

Amtsleiter - als Manager des inneren Dienstes - administrative
Führung mit hoher operativer
Verantwortung.

4) Management erfordert eine entsprechende Qualifikation der Führungskräfte durch Aus- und Weiterbildung. Aus- und Weiterbildungsangebote werden durch den FLGÖ mit Partnern vorbereitet.

Viele andere wichtige Faktoren für ein ganzheitliches kooperatives Gemeindemanagement spielen ebenfalls eine wichtige Rolle und brachte es Pater Johannes Pausch bei seinem Vortrag auf den Punkt:

Wenn es BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen gut geht, so geht es auch "der Gemeinde" gut.

> Euer Herbert Maislinger FLGÖ Bundesobmann

## 9. FLGÖ - Bundesfachtagung am 17./18. Oktober 2007 in Salzburg

#### Der Vorabend

Viele Kolleginnen und Kollegen, viele Bürgermeisterinnen Bürgermeister, Referenten. Sponsoren und Interessierte reisten bereits am Vortag zu unserer nunmehr 9. Bundesfachtagung, der zweiten in Salzburg (2002), an und genossen sichtlich einige Stunden der Ruhe, Entspannung, des Gespräches mit Gleichgesinnten, des Gedankenaustausches in unserer wunderschönen Festspielstadt mit all ihren Reizen.



Nach dem Treffen am Residenzbrunnen ging es zur Besichtigung des Sattler-Panoramas



Führung durch die Galerie mit alten aber auch neuen Ansichten der Stadt Salzburg



Besichtigung des Sattler-Panorames



FLGÖ Bezirksobmann Franz Seiser (Flachgau) begrüßt im Namen des FLGÖ Landesverbandes Salzburg alle Tagungsteilnehmer im Stern-Bräu

Unser Kollege und FLGÖ Bezirksobmann des Flachgaues Franz Seiser stellte ein "leichtes" und wie man sagt gut bekömmliches Abendprogramm mit Besichtigung des Sattler-Panoramas und gemütlichem Jazzabend im Stern-Bräu mit



Am Weg zum Stern-Bräu wo bereits das Grubinger Quartett auf uns wartet



Wie man auf diesem Foto unschwer erkennen kann wurde auch bei der Abendveranstaltung rege diskutiert

dem Grubinger Quartett und gemeinsamen Abendesse zusammen und führte in gewohnt charmanter und interessanter Weise durch den Abend.

#### Die Fachtagung

So auf unsere diesjährige 9. Bundesfachtagung eingestimmt ging es in den nächsten Tag und trafen die TagungsteilnehmerInnen gegen 08.45 Uhr im Seminarhotel Josef Brunauer (Brunauer-Zentrum) ein, wo sie von unseren charmanten Damen empfangen wurden und ihnen eine kleine Willkommens-Mozartkugel überreicht wurde.



FLGÖ Bundesobmann und Stadtamtsdirektor Herbert Maislinger bei der Begrüßung



Der FLGÖ Dachverband sowie der Landesverband Salzburg konnten zur nunmehr 9. Bundesfachtagung in Salzburg an die 280 TeilnemerInnen und zahlreiche Ehrengäste im Brunauer - Zentrum begrüßen.

Nach einer kurzen Kaffeestärkung folgte die Begrüßung durch unseren Bundesobmann Stadtamtsdirektor Herbert Maislinger und die Statements der Ehrengäste.



Statements von LHStv. Dr. Wilfried Haslauer, Mag. Bojan Mazgon, Slovenien, Dr. Roland Ebner FLGÖ Ehrenobmann

Durch das Tagungsprogramm geleitete uns in einzigartiger Weise



Moderator Klaus Obereder vom ORF Oberösterreich

unser Moderator Klaus Obereder vom ORF Oberösterreich.

Unser Tagungsthema

### Gemeinsam erfolgreich steuern - aber wie?

Rollenverständnis und -klarheit Bürgermeister & Amtsleiter

Ganzheitliches und kooperatives Gemeindemanagement

Public Governance neue Qualität der Zusammenarbeit

wurde mit dem Titel "Wer regiert die Gemeinde" durch den Kabarettisten Walter Martetschläger in seiner ihm eigenen Art und Weise eingeleitet und hat mit Sicherheit





zum Nachdenken angeregt bzw. hat der eine oder die andere

TagungsteilnehmerIn gewisse Ähnlichkeiten der eigenen Arbeit wieder entdeckt.

Nach dieser Einleitung folgten das Referat von Herrn Univ. Prof. Dr. Bernd-Christian Funk, Universität Wien, über das Thema: "Die rechtliche Situation der Bürgermeister und Amtsleiter".



Univ. Prof. Dr. Bernd-Christian Funk, Universität Wien

#### Aus der Tagungsmappe:

- 1. Die skizzenhaften Vorgaben der Bundesverfassung lassen das Muster einer demokratisch verfassten kommunalen Republik mit einem kooperativen Gegenüber von politisch-strategischen Organen und ausführendem Management erkennen.
- 2. Das Modell ist durch die Gemeindeverfassungsnovelle 1962 festgeschrieben worden. Das Gemeinderecht der Monarchie kannte eine Kombination von berufsmäßig tätigen Gemeindebediensteten und

nebenberuflichen Helfern aus dem Kreis der Gemeindeangehörigen für die Dauer der Wahlperiode.

- 3. Die Rechtsstellung der Gemeindeämter ist stichwortartig wie folgt gekennzeichnet: Hilfsorgane mit monokratischer Leitung, Organisation als Einheit mit der Möglichkeit innerer Fachgliederung, Geschäftsbesorgungsmonopol für Angelegenheiten der Gemeinde in eigener Verbandskompetenz.
- 4. AmtsleiterInnen sind in fachlichen, dienst- und organisationsrechtlichen Angelegenheiten insbesondere dem Bürgermeister weisungsgebunden, es gibt aber eine rechtsstaatliche Kontrolldynamik "von unten nach oben", wie der Sachverhalt und die Entscheidung VwSlg 10.924/1982 zeigen.
- 5. Die Druck- und Zugspannungen auf AmtsleiterInnen haben unter den Bedingungen des Rechtsverbundes in der EU zugenommen und sind in der Tendenz weiterhin steigend.
- 6. Neue Herausforderungen sind von der bevorstehenden Reform der Verwaltungsgerichtsbarkeit zu erwarten. Gemeindliche Entscheidungen werden künftig unmittelbar auf dem Prüfstand gerichtlicher Kontrolle stehen.

Im Anschluss daran folgte ein Podiumsgespräch mit Herrn Dr. Martin Huber, Gemeindeverband Salzburg, Herrn Mag. Erwin



v.l.n.r. Univ. Prof. Dr. Bernd-Christian Funk, Dr. Martin Huber, Mag. Erwin Fuchsberger, Klaus Obereder

Fuchsberger, FLGÖ Landesobmann Salzburg und Herrn Univ. Prof. Dr. Bernd-Christian Funk, Universität Wien, bei welchem grundsätzlich festgestellt wurde, dass es auch im rechtlichen Bereich verschiedene Auffassungunterschiede kann (z.B. Schwarzbaueinstellung) und diese unterschiedlichen Rechtsauffassungen zwischen Bürgermeister/in und leitende/n Sachbearbeiter/in oder Amtsleiter/in durch eine begleitende, bessere Aus- und Weiterbildung großteils minimiert werden könnte. Besseres Wissen trägt nun einmal mit Sicherheit auch zu einer professionelleren Verwaltung bei.

Es ist aber ebenso wichtig in allen Bereichen die Stärken eines jeden Menschen (ob nun im Bereich der Politik oder im administrativen Bereich) zu erkennen und zu nutzen. Denn die rechtlich ganz korrekte Vorgehensweise steht teilweise in einem Spannungsfeld zur Lebenssituation unserer Bürgerinnen und Bürger und sollte auch in unsere tägliche Arbeit einfließen. Schaffen wir es unsere Handlungen nach dieser ganzheitlichen Betrachtungsweise auszurichten und auch umzusetzen, so sind wir wieder einen wesentlichen Schritt in Richtung besseres Zusammenleben und einer lebenswerteren Gemeinde vorangekommen.

Nach einer kurzen Verschnaufpause widmeten sich die TagungsteilnehmerInnen dem Thema "Public Governance - neue Qualität der Zusammenarbeit und Steuerung für BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen", vorgetragen von Frau MR. Dr. Elisabeth Dearing, Bundeskanzleramt - Leitung der Abteilung Verwaltung.

#### Aus der Tagungsmappe:

"Das optimale Zusammenwirken von Gemeinderat, Bürgermeister-



MR. Dr. Elisabeth Dearing, Bundeskanzleramt -Leitung der Abteilung Verwaltung

Innen und AmtsleiterInnen macht Gemeinden leistungsfähig und erfolgreich. BürgermeisterInnen sind Bindeglied zwischen der Verwaltungsleitung und dem Gemeinderat.

BürgermeisterInnen sind Chef-Innen der Verwaltung und vertreten die Gemeinde nach außen. AmtsleiterInnen sind ChefInnen des inneren Dienstes und sorgen für eine effiziente und effektive Verwaltung.

Ein reibungsloses Zusammenwirken der beiden bedarf eines gemeinsamen Verständnisses Rollen, Aufgaben, Methoden aber auch eines gemeinsamen Verständnisses über Vision. Mission. Strategie und Ziele der Gemeinde. Dies lässt sich nur in ständigem Dialog entwickeln. Ein positiver Nebeneffekt des notwendigen Dialogs ist die Entwicklung einer Vertrauenskultur zwischen den BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen. Die Einführung eines Kontraktmanagementsystems ist eine wirksame Methode dafür.

Vollzug der Regierungsbeschlüsse und der Verwaltungsaufgaben der Gemeinden nach den Prinzipien von Public Governance erfordern

- Strategisches Management: durch Analyse von Rahmenbedingungen und der Berücksichtigung möglicher Folgewirkungen, etc. Festlegen der strategischen Ziele, Steuerung der Aufgabenerfüllung in Richtung der Ziele und Evaluation der Zielerreichung (Wirkungs- und Leistungsindikatoren),

- Einbeziehung der BürgerInnen in die politische Entscheidung, die Leistungserbringung und die Evaluation und
- Partnerschaften mit Nachbargemeinden, der Wirtschaft und Interessensvertretungen

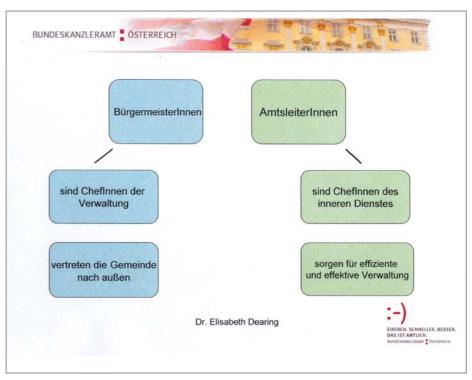
Beiträge der BürgermeisterInnen zu einer leistungsfähigen und erfolgreichen Gemeinde:

- sie fordern und ermöglichen ausreichende Planungsgrundlagen für Entscheidungen und versetzen dadurch den Gemeinderat in die Lage, auf Basis fundierter Daten zu entscheiden
- sie führen einen kontinuierlichen Dialog mit den AmtsleiterInnen über Zielsetzungen und Strategie der Gemeinde
- sie pflegen eine dauerhafte, wechselseitige, gleichberechtigte Kommunikation mit den BürgerInnen
- sie betreiben aktive Suche und Pflege von Partnern bei der Aufgabenerfüllung



Beiträge der AmtsleiterInnen zu einer leistungsfähigen und erfolgreichen Gemeinde:

- Sie stellen den Bürgermeister-Innen und dem Gemeinderat aussagekräftige Daten als Entscheidungsgrundlage zur Verfügung



- Sie ermöglichen und steuern den internen Prozess der Ziel- und Strategiefindung
- Sie setzten die Kommunikation zwischen Gemeinde und BürgerInnen mit professionellen Methoden um (z.B. Öffentlichkeitsbeteiligungsverfahren, Fokusgruppen,...)
- Sie gestalten die Partnerschaften bei der Aufgabenerfüllung mit Nachbargemeinden und Interessensvertretungen konkret aus und wickeln sie ab.

Diese Beiträge zeigen, dass sowohl BürgermeisterInnen auch AmtsleiterInnen verantwortlich sind für die beiden, sich ergänzenden Seiten derselben Sache. Beide Teile haben daher ein Interesse an klaren Zielen, messbaren Zielgrößen, hoher Akzeptanz bei MitarbeiterInnen und BürgerInnen und ziehen daher mit einem kontinuierlichen Dialog am selben Strang. BürgermeisterInnen können nach außen hin eine leistungsfähige und bürgerorientierte Verwaltung vertreten und erhöhen auch die Chancen für sich selbst, wiedergewählt zu werden. AmtsleiterInnen haben klare strategische Vorgaben, zufriedene KundInnen und

aufgrund einer ausgeprägten Selbstverantwortung eine hohe Eigenmotivation.

Beide Partner müssen daher auch notwendig Träger einer kontinuierlichen Modernisierung sein. Das fällt möglicherweise den AmtsleiterInnen leichter, da sie Teil der operativen Verwaltung sind und deren Probleme und Herausforderungen kennen. BürgermeisterInnen, und das zeigen Best Practice Beispiele immer wieder, die sich der Verwaltungsverschreiben, modernisierung steigern nachhaltig auch Leistungen ihrer Gemeinden und damit die Zufriedenheit der BürgerInnen.

Mögliche Spannungsfelder zwischen den beiden Partnern können entstehen etwa bei der Frage, wie rasch Entscheidungen, wenn nötig auch ohne entsprechende Entscheidungsgrundlagen, gefällt werden sollen oder bei der Frage, wie transparent Entscheidungsgrundlagen und Entscheidungsprozesse gemacht werden sollen.

Zu viele Adhoc-Entscheidungen verringern die Leistungsqualität und gefährden die Nachhaltigkeit von Entscheidungen. Wenn etwa die Bürgereinbindung nicht ausreichend gewährleistet war, wird es aufgrund fehlender Akzeptanz Probleme bei der Umsetzung geben. Oder wenn Folgekosten eines Projektes nicht berechnet oder ausreichend transparent gemacht wurden, kann es aufgrund von Fehlentscheidung nach der vielleicht glatten Umsetzung zu einem "bösen Erwachen" bei der Kostenentwicklung kommen.

Transparenz hat verschiedene Ausprägungen. Es kann eine innere Transparenz, innerhalb der Verwaltung, oder eine Transparenz gegenüber dem Entscheidungsorgan Gemeinderat oder eine Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit sein. Transparenzkultur ist Österreich generell nicht sehr hoch entwickelt. Innerhalb der Organisation ist sie noch tendenziell höher als gegenüber Partnergemeinden oder der Öffentlichkeit. Im Sinne von Public Governance ist Transparenz aber unerlässlich, um strategisches Management zu betreiben. den BürgerInnen die Partizipation im breiten Sinne zu ermöglichen oder mit Partnern wirksam zu kooperieren."

Im Zuge des anschließenden Podiumsgespräches unter Mitwirkung von Frau MR. Dr. Elisabeth Dearing, Bgm. Johann Ganisl, Gemeinde Nussdorf am Haunsberg, Herrn Bundesobmann Herbert Maislinger und Herr Dr. Hannes Rosner, Bürgervertreter, konnte fest-



v.l.n.r.: MR. Dr. Elisabeth Dearing, Bgm. Johann Ganisl, Gemeinde Nussdorf am Haunsberg, Bundesobmann Herbert Maislinger und Dr. Hannes Rosner, Bürgervertreter,

gestellt werden, dass bei der Vorbereitung und Umsetzung von Gemeindeprojekten eine"ehrliche" und erst gemeinte Einbeziehung der GemeindebürgerInnen einerseits zu einer besseren Identifikation mit zu verwirklichenden Projekt aber auch andererseits zu einer Ideenvielfalt führen kann und nicht unbedingt zu einer zeitlichen Verzögerung führen muss.

Im Zuge dieser Diskussion wurde auch angeregt, die Bedeutung von Ausschüssen und deren Mitglieder durch das Instrument der Delegierung zu stärken und zu erhöhen.

Da ein solch interessanter Tag nicht ohne Stärkung vorübergehen kann, versteht sich von selbst. Aber eine solche Mittagspause ist immer auch eine Gelegenheit das Gehörte und Diskutierte zu besprechen, Gedanken auszutauschen und so wurde jede Minute dieser Veranstaltung genützt. Es bleibt aber auch immer genügend Zeit um neue Bekanntschaften zu machen, interessante Menschen kennen zu lernen oder altbekannte Kolleginnen und Kollegen wieder zu treffen.



Pausengespräche

Pünktlich um 13.30 Uhr hatte Frau Dr. Ulrike Wölfl-Schöflinger, Living Change, die Aufgabe unter aktiver Einbeziehung des Plenums ihren Vortrag "Ein neues Führungsverständnis prägt unsere Zeit - ganzheitliche Kompetenz, Soziales Lernen und vernetzte Verantwortung sind die Zutaten" zu halten.



Frau Dr. UlrikeWölfl-Schöflinger, Living Change

#### Aus der Tagungsmappe:

"Das Geheimnis erfolgreicher Menschen scheint vor allem darin zu liegen, dass sie gleichermaßen auf

- körperlich physischer
- geistig mentaler
- seelisch kreativer und
- spirituelle Werte orientierter

Weise klar, aktiv und tätig sind. Diese 4-heit, diese Multidimensionalität, prägt auch die Erfolge unseres neuen Zeitalters.

Unser neues, sogenanntes "Kommunikationszeitalter" hat 2000 an das uns so gut bekannte Industriezeitalter angeschlossen.

Während wir im "Industriezeitalter" vorwiegend mit Fragen des
Überlebens, der Existenzsicherung
und der Industrialisierung zum Ziel
der Gewinnmaximierung beschäftigt
waren, sind ab dem Jahr 2000, nach
einer umfassenden Sättigung neue
Prioritäten in unser aller Leben
getreten.

Im Kommunikationszeitalter sind längst alle herkömmlichen technischen Errungenschaften abgeschlossen. Neue Methoden wollen mit den klassischen Mitteln Hand in Hand gehen. Eine neue Qualität der Kommunikation und des Miteinander ist gefragt. Das allein garantiert Fortschritt und Erfolg.

Alleinkämpfertum, destruktiver Wettbewerb ist obsolet geworden. Ganz im Gegenteil. Nur die gemeinsame Ausrichtung unterschiedlicher Betrachtungsweisen kann uns noch weiter bringen. Dies gilt für alle Lebensbereiche: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft, Religion, Kunst u.v.m.

Somit wird von uns Menschen ein neuer Zeitgeist verlangt, der in unseren Köpfen entsteht und auf jene 3 anderen, zusätzlichen Bereiche übergeht, die anfangs erwähnt wurden: auf Körper, Seele und Wertehaltung.

Basis dafür ist das Kennen und Erleben der eigenen Stärken, Talente und der ureigenen Besonderheit. Diese beinhaltet auch Lernfelder und die derzeit noch weniger berühmten Ecken und Kanten.

Wenn wir als Einzelpersonen uns unserer selbst bewusst sind, in einen Prozess des neuen Reflektierens, Lernens und Erfahrens eintreten, haben wir gute Chancen, in 2. Linie auch gemeinsam eine neue Welt zu erschaffen. Eine Welt, in der unsere Nachkommenschaft voller Achtung auf uns schauen und unseren Rat annehmen wird.

Ganzheitliche Methoden des Lernens und Erfahrungen Machens beinhalten oft Überraschungen, Verwirrung und später aha-Erlebnisse, weil wir aus unserer so bequemen Konfortzone herausfallen. Dort erst findet wirkliches Lernen statt, Schritt für Schritt.

In der sehr ganzheitlich ausgerichteten Begleitung von Menschen in persönlichen und beruflichen Veränderungen praktiziere ich neben sehr praxisorientierter Beratungsarbeit vor allem das Gongen und die gemeinsame Fortbewegung in der Natur.

Die Ergebnisse sind nachweislich exzellent und für jeden einzelnen Teilnehmer insofern sehr zufriedenstellend, da er als gesamte Person mit seinen größten Anliegen im Mittelpunkt steht und umfassende Problemlösungen der Realisierung seiner Interessen zuführt.

Ebenso sind auch Organisationen und Unternehmen Teil der großen Veränderungen unserer Zeit. Mit dem Hintergrund der Personalmanagerin eines internationalen Konzerns, Geschäftsführerin einer Non-Profit-Organisation und jenem der erfolgreichen Unternehmerin vermag ich sämtliche wirtschaftbezogenen strategischen und operativen Belange einzubeziehen, zu begleiten und Ergebnissen zuführen zu helfen.

Was es vom Einzelnen braucht ist Mut, authentisches Verhalten, hohe Bereitschaft zu neuen Erfahrungen und eine berufliche Kernkompetenz, die bereits eingebracht wird oder gemeinsam neu definiert wird."

Dieses hoch interessante Thema wurde im Anschluss am Podium von Frau Bürgermeisterin Sonja Ottenbacher, Gemeinde Stuhlfelden, Frau Dr. Ulrike Wölfl-Schöflinger, Living Change, Frau AL. Gudrun Wittenberger, Landesobfrau FLGÖ Oberösterreich und Herrn Bundesobmann Herbert Maislinger, diskutiert und kann zusammenfassend festgestellt werden:



v.l.n.r.: AL. Gudrun Wittenberger, Dr. Ulrike Wölfl-Schöflinger, Bgm. Sonja Ottenbacher, Herbert Maislinger

Der in die heutige Zeit fallende Übergang vom Industriezeitalter in das Kommunikationszeitalter muss auch zu einem Umdenken der Führungskräfte im Führungsverhalten führen. Drückt man diese mit den Worten von Frau Dr. Ulrike Wölfl-Schöflinger aus, so muss ein Wandel vom direkten Führungsstil (Durchsetzer), vom kollegialen Führungsstil (Unterstützer) und sachlichen Führungsstil (Kreative) hin zu einem Führungsstil, der all diese Stärken beinhaltet, führen.

Wie die anschließende Diskussion auch gezeigt hat, findet dieser "neue" Führungsstil große Zustimmung und wird zum Teil schon gelebt.

"Mit Werten erfolgreich sein" -Ethik im Gemeindemanagement zahlt sich aus, das war das Thema von Prior Pater Dr. Johannes Pausch.



Prior Pater Dr. Johannes Pausch, Kloster Gut Aich

Die kurzen und nachangeführten Fragen führte uns Pater Pausch sehr plaktiv und mit viel Humor vor Augen und es konnte in den Gesichtern der Tagungsteilnehmer klar erkannt werden, das seine Botschaften, Schlüsse und Anregungen das Ziel nicht verfehlten. Hier einige Ansätze seines "Seminars - Ethik zahlt sich aus!"



Prior Pater Dr. Johannes Pausch bei seinem Seminarvortrag

#### Aus der Tagungsmappe:

Organisation von Leben in einer Gemeinde auf der Grundlage von Werten:

- 1. Was ist Ethik?
  "Es soll uns gut gehen!"
  "Als wir das Ziel gänzlich
  aus den Augen verloren
  hatten, verdoppelten wir
  unsere Anstrengungen."
  (Mark Twain)
- 2. Der Mensch ist ein Beziehungswesen
- 3. Eine Gemeinde ist ein lebendiger Organismus in Energiebalance
- 4. Ohne ethisches Handeln und gemeinsame Werte wird Kreativität und Produktivität gemindert oder verhindert
- 5. Der Mensch und jede Gemeinde ist eine psycho-, biologisch, geistige Einheit
- 6. Lebensfördernde Leitungsfunktion - Ein Bildvergleich
- 7. Ethik in einer Gemeinde umsetzen bedeutet:
- 8. Ethik und wertorientiertes
  Handeln braucht immer
  wieder neu die Vermittlung
  durch glaubwürdige
  Menschen.

"Glaubwürdigkeit ist langfristig gesehen die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Politik."

In seinem Vortrag und Seminar versuchte er mit Humor und sehr anschaulichen Beispielen, wobei wir die tatsächliche Stimmung und den tatsächlichen Wert dieses Vortrages in diesen kurzen Zeilen nicht wiedergeben können - man muss Ihn erleben -, uns zu erklären, dass ethisches Handeln zu erlernen ist und zwar auf der Grundlage von gemeinsamen Werten. Das ist ein Gewinn für

Alle, den Reibungsverluste werden vermieden und die Effizienz gesteigert.

Seiner Meinung nach sind folgende Werte unabdingbare Grundlage für einen erfolgreichen Lernprozess:

- 1. Mensch sein entwickelt sich in Beziehungen. Genauso wie der Mensch, ist auch eine Gemeinde ein lebendiger Organismus.
- 2. Die Würde des Einzelnen und einer Gemeinde wird durch achtsames Wahrnehmen und Wertschätzung gefördert und gelernt.



v.l.n.r.: Klaus Obereder, Frau Dr. Ulrike Wölfl-Schöflinger, Prior Pater Dr. Johannes Pausch

- 3. Menschliche, soziale, gesellschaftliche Entwicklung, Bewegung und Wandlungsfähigkeit werden durch Aufrichtigkeit (Selbstverantwortung) und Zuneigung (Mitverantwortung) möglich.
- 4. Unterscheidungsvermögen, gutes Maß, innere/äußere Balance, sind die Grundlagen für wert orientierte Entscheidung.

Besoders an's Herz legte er uns, darauf zu achten, dass es Bürgermeister/in & Amtsleiter/in (MitarbeiterInnen) gut geht, denn dann geht es auch "der Gemeinde" gut.

Es freute uns auch ganz besonders, dass sich unser Präsident des Österreichischen Gemeindebundes, Bgm. Helmut Mödlhammer, trotz vieler anderer Verpflichtungen an diesem Tag, die Zeit für uns genommen hat.



v.l.n.r.: Gemeindebundpräsident Bgm. Helmut Mödlhammer und FLGÖ Bundesobmann Herbert Maislinger

Bei der abschließend stattfindenden Podiumsdiskussion konnte übereinstimmend festgestellt werden, dass die Zusammenarbeit von Bürgermeister und Amtsleiter eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Gemeindearbeit ist.



v.l.n.r.: Klaus Obereder, Gemeindebundpräsident Bgm. Helmut Mödlhammer und FLGÖ Bundesobmann Herbert Maislinger

Natürlich entstehen in der Zusammenarbeit von Menschen immer auch Probleme und Konflikte, sowohl auf der Sachebene als auch auf der Beziehungsebene, aber auch diese Probleme können als neue Herausforderung unserer Zeit gesehen werden.

Wie uns der heutige Tage gezeigt hat, gibt es Möglichkeiten, wenn auch schwierig, diese meist "menschlichen" Probleme, durch ein neues Beziehungsbewusstsein aber auch durch klare Rollenbilder, wie uns auch im Vortrag von Frau MR. Dr. Elisabeth Dearing aufgezeigt wurde, zu meistern.

Es muss BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen ein besonderes Anliegen sein gemeinsam einen guten Weg der Zusammenarbeit unter Berücksichtigung ihrer individuellen Stärken zu finden.

Denn wie Pater Pausch gesagt hat: Geht es Bürgermeister/in und Amtsleiter/in gut - so geht es auch der Gemeinde gut.



Frau Dr. Ulrike Wölfl-Schöflinger beim "Gongen"

Zum Abschluss unserer Tagung überraschte uns noch Frau Dr. Ulrike Wölfl-Schöflinger mit einem Erdgong und "klang" unsere Bundes-



v.l.n.r.: Klaus Obereder, Gemeindebundpräsident Bgm. Helmut Mödlhammer, FLGÖ Bundesobmann Stadtamtsdirektor Herbert Maislinger vor der Power Point Folie "Tandem".

fachtagung 2007, im wahrsten Sinne des Wortes, mit diesem Ton aus.

Ganz besonders dürfen wir uns bei allen Oranisatoren, Referenten, Podiumsteilnehmer, Sponsoren und Helfern für die Organisation und den Erfolg dieser Bundesfachtagung bedanken.

Herbert Maislinger FLGÖ Bundesobmann

Mag. Erwin Fuchsberger FLGÖ Landesobmann, Salzburg

### Aus dem Bundesvorstand

Im Zuge der Bundesvorstandssitzung am 17.10.2007 in Salzburg konnte einvernehmlich festgelegt werden, dass die 10. Bundesfachtagung voraussichtlich Mitte 2008 im schönen Burgenland stattfinden wird und möchte ich mich schon bei dieser Gelegenheit bei unseren KollegInnen aus dem Burgenland herzlich für dieses Engagement bedanken.

Das vorläufige Arbeitsthema dieser Bundesfachtagung lautet "Amtleiter / Mitarbeiter" und wird es sicherlich in den nächsten Monaten sehr spannend sein, dieses Thema vorzubereiten.

Des weitern wurde uns von unserem Kollegen Mag. Bernhard Scharmer, neuer Landesobmann von Tirol, ein kurzer Überblick über die aktuelle FLGÖ-Arbeit sowie zukünf-



FLGÖ Bundesvorstandssitzung in Salzburg am 17. Oktober 2007

tigen Ziele des FLGÖ-Tirol berichtet und dürfen wir ihm zur einstimmigen Wahl herzlich gratulieren.

Euer Herbert Maislinger FLGÖ Bundesobmann

### Landesverband Tirol

#### GemNova.net

#### Netzwerk für Gemeinden aus Tirol und Südtirol

#### GemNova.net

Seit 2004 existiert ein innovatives Netzwerk, das es Gemeinden aus Tirol und Südtirol ermöglicht, gemeinsam innovative Lösungen zu entwickeln bzw. an innovativen Lösungen grenzüberschreitend teilzuhaben. Die Projektanstoßfinanzierung erfolgte über Fördergelder der EU und der beiden Länder Tirol und Südtirol im Rahmen des INTERREG III A Programms. Entwickelt wurde dieses Netzwerk vom Lehr- und Forschungsbereich Verwaltungsmanagement, fiir E-Government & Public Governance der Universität Innsbruck und vom Institut für Public Management der Europäischen Akademie (EURAC) Bozen. Das Netzwerk wird allen Tiroler und Südtiroler Gemeinden grenzüberschreitend und kostenlos zur Verfügung gestellt.

### Die Zielsetzungen von GemNova.net sind:

- Steigerung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden durch die Bereitstellung von Verwaltungsmanagementwissen und praxiserprobten Problemlösungen im Rahmen einer Informations- bzw. Wissensplattform
- Organisation von Lernpartnerschaften in verschiedenen Modernisierungsfeldern
- Entwicklung und Aufbereitung innovativer Beispiele zur Lösung von Problemen in gemeindespezifischen Aufgabenfeldern
- Vernetzung von theoretischem Management-Wissen und praktischen Implementierungserfahrungen

 Förderung regionaler und überregionaler Kooperationen zwischen den Gemeinden.

Auf Basis dieser Zielsetzungen wurde die kommunale Wissensplattform GemNova.net entwickelt, mit deren Hilfe innovative Lösungen, die bereits in einzelnen Gemeinden umgesetzt wurden, allen Gemeinden grenzüberschreitend zugänglich gemacht werden.

### "Das Rad muß nicht immer neu erfunden werden!"

Es gilt, Good-Practice-Beispiele in den Tiroler und Südtiroler Gemeinden zu identifizieren, zu beschreiben und interessierten Gemeinden in strukturierter und nachvollziehbarer Form Verfügung zu stellen. Good-Practice fördert effektives und effizientes kommunales Handeln eröffnet neue Handlungsspielräume für die Tiroler und Südtiroler Gemeinden.

### GemNova.net lebt vom Erfahrungsaustausch

Die Möglichkeit, sich mit anderen Gemeinden zu vergleichen, zeigt den aktuellen Stand in der eigenen Verwaltung und ermöglicht darüber hinaus das erfolgreiche Lernen vom jeweiligen Besten. Pionier-Gemeinden können sich Lernpartner zur Verfügung stellen und ihr praxiserprobtes Wissen an andere Gemeinden weitergeben. Zusätzlich können neue, innovative Lösungen gemeinsam entwickelt werden.

#### Nutzen für die Gemeinden aus der Sicht eines Gemeindeamtsleiters

(Mag. Christian Wieser, Reutte)

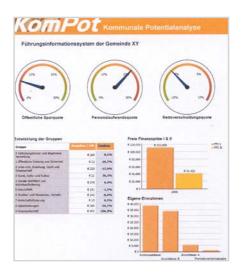
- Zugriff zu innovativen, praxiserprobten Lösungen
- Unterstützung bei neuen Projekten durch das Wissen und die Erfahrung der GemNova.net Partner
- Zeit- und Kostenersparnis bei der Suche nach Lösungen bzw. deren Umsetzung
- Gemeinsames Lernen von den Besten und voneinander profitieren
- Aktive Mitgestaltung zukünftiger Veränderungen zur erfolgreichen Gemeindeentwicklung
- Intensivierung des Wissens- und Erfahrungsaustausches zwischen den Gemeinden (Südtirol und Tirol)
- Sensibilisierung für bestehende und zukünftige kommunale Herausforderungen

#### Die Haushaltsanalyse als Grundlage der Lernpartner schaften

Die Haushaltsanalyse bietet Gemeinden und anderen (berechtigten) Anwendern die Möglichkeit, sich untereinander zu vergleichen. Aus diesen Vergleichen lassen sich Verbesserungspotenziale aufzeigen, Lernpartnerschaften aufbauen und Potenziale für Kooperationen identifizieren.

Als Basis für die Vergleiche werden die Rechnungsabschlüsse der Gemeinden herangezogen, ergänzend dazu fließen ausgewählte Strukturdaten in ein eigens dafür konzipiertes Data-Warehouse ein.

Aus dieser Fülle verschiedener Zahlen und Informationen werden Indikatoren und Kennzahlen abgeleitet, die einerseits Aufschluss über die Entwicklung einer Gemeinde innerhalb eines bestimmten Zeitraumes geben, andererseits interkommunale Vergleiche ermöglichen.



Mit ausgewählten Kennzahlen lassen sich Vergleiche durchführen sowie Potenziale für eine Gemeinde aufzeigen. So kann zum Beispiel festgestellt werden wie hoch die Ausgaben für Dienste wie Schule, Kindergarten oder kulturelle Initiativen sind, oder wie es um die Steuereinnahmen bzw. Ertragsanteile steht. Die so ermittelten Informationen sol-

len den Gemeinden für Planungsund Steuerungszwecke zur Verfügung stehen.

#### **Fazit**

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß nach fast drei Jahren GemNova.net auf eine durchaus erfolgreiche Entwicklung geblickt werden kann. Die stetig steigenden Zugriffe zeigen, daß seitens der Gemeinden ein großes Interesse am Erfahrungsaustausch untereinander besteht und der aktive Wissenstransfer eine große Unterstützung für die Gemeinden ist.

Trotzdem oder gerade deshalb ist es notwendig, ständig nach neuen Good-Practice-Beispielen zu suchen, um den Kommunen Musterlösungen für neue, immer komplexer werdende Herausforderungen anbieten zu können.

Durch die Verbindung von Theorie (im Rahmen der universitären Lehre und Forschung) und Praxis wird es möglich, Trends frühzeitig zu erkennen, diese in wissenschaftlicher Form aufzuarbeiten und die gewonnenen Informationen den Kommunen zur Verfügung zu stellen.

Aktuelle Gemnova-Partnergemeinden sind: neben der Marktgemeinde Reutte alle Tiroler und Südtiroler Gemeinden.



Euer Mag. Christian Wieser FLGÖ Landesobmann Stv. Tirol amtsleitung@reutte.at





Mag. Markus Bodemann Universität Innsbruck Gemnova.at markus.bodemann@uibk.ac.at

### Landesverband Steiermark

#### Rauchende Köpfe in heiligen Gemächern

Die 15. Landesfachtagung des FLGÖ - Steiermark im Benediktinerstift Sankt Lambrecht gehört der Geschichte an. Doch die Diskussionsbeiträge, Impressionen und Neuerungen werden durch jeden einzelnen Gemeindebediensteten in die Gemeinden getragen. Das Ziel eines jeden einzelnen Tagungsteilnehmers ist das Selbe: Verbesserungen für Gemeinden und deren Bürger und BürgerInnen.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten das Tagebuch dieser äußerst erfolgreichen Fachtagung.

#### Mittwoch, 19. September 2007

14.00 Uhr: Die 15. Landesfachtagung des FLGÖ Steiermark wird von Obmann Dr. Ulf Reichl offiziell eröffnet. Dr. Reichl begrüßt die zahlreich erschienenen AmtsleiterInnen, die Sponsoren, Ehrengäste und in Vertretung des Hausherrn des Benediktinerstiftes St. Lambrecht



Benediktinerstift Sankt Lamrecht

Pater Gerwig Romirer, der auch Grußworte an die Teilnehmer richtet und alle herzlich willkommen heißt.



Anschließend wird die Mitgliederversammlung abgehalten. Hierbei wird unter anderem beschlossen, die Fachtagung auch im nächsten Jahr zweitägig abzuhalten. Des weiteren wird der Obmann mit Zustimmung der Mitgliederversammlung bevollmächtigt, Kontakte zu verschiedenen Telefonanbietern herstellen, um die Möglichkeiten vergünstigter Tarife für die Gemeindebediensteten und Gemeinden auszuloten. Auch hierfür gibt es eine einstimmige Beschlussfassung.

Danach erfolgt seitens der Kassenprüfer Johann Durlacher und Werner Wachmann sowie des Kassiers Heinrich Köck der Bericht über den Rechnungsabschluss 2006 und den Voranschlag 2008. Beide vorgelegten Haushaltswerke werden von der Mitgliederversammlung einstimmig angenommen und beschlossen. Dem Vorstand wird die Entlastung erteilt.

Im Anschluss führt Pater Gerwig Romirer durch die alten Gemäuer des Benediktinerstiftes. Durch seine interessanten Ausführungen erhielten wir einen tiefen Einblick in die Geschichte des Stiftes.



Führung von Pater Gerwig Romirer

16:00 Uhr: Etwas ermüdet aber voller Tatendrang geht es zu Fuß weiter zur Talstation Grebenzen. Kaum dort angekommen stürmen alle den Sessellift und stürzen sich mit der Sommerrodelbahn rasant den Berg wieder hinunter. Kaum zu glauben, aber hier zeigt sich das wahre Kind im Manne (aber ebenso in der Frau)!

So bewältigen einige der TeilnehmerInnen die Strecke gleich bis zu sieben Mal, um ja den Streckenrekord einzustellen. Ob dies gelungen ist, bleibt ein gut gehütetes Geheimnis. Bis in die frühen Nachtstunden wurde also gefightet, sodass





einige fast auf das Abendessen im Restaurant Pabstin "vergaßen" .

19:30 Uhr: Der erste Abend gilt, neben einem gemütlichen Stell - dich - ein, den zahlreichen Sponsoren, welche diese Veranstaltung durch Ihre großzügige Unterstützung überhaupt möglich machen.

Folgende Firmen sind vertreten: Kommunalkredit Austria AG, Wiener Städtische Versicherung AG, PI Mitterfellner & Wlattnig GmbH, Data Systems Austria AG & Co KG, Mobilkom Austria AG, Kreiner Büround Betriebseinrichtungen, Fa. Piller Schul- und Objekteinrichtungs GmbH, bayota GmbH, Holzwelt Murau, Murauer Bier und zu guter letzt die Steirische Gas - Wärme GmbH.



Im Zuge einer moderierten Präsentation stellt sich jede Firma gekonnt den Fragen von Herbert Gasperl, der

wie gewohnt exzellent di Moderation leitet.





Nach herzlichen Grußworten des Bürgermeisters der Marktgemeinde St. Lambrecht, Johann Pirer und den Inputs der elf Firmenvertreter, klingt der Abend bei gutem Essen, angenehmer Musik und intensiven Gesprächsrunden gemütlich aus.

#### Donnerstag, 20. September 2007

8:45 Uhr: Landesobmann des

FLGÖ-Steiermark, Dr. Ulf Reichl, eröffnet mit zahlreichen brisanten Fragen das Tagungsprogramm: "Welche



Aufgaben können die Gemeinden in Zukunft noch wahrnehmen? Welche obliegen den Ländern und Bund? Kann Aufgabenverteilung noch in der bisherigen Weise durch die politischen Verantwortungsträger entschieden werden? Kann Finanzierung der anstehenden Probleme mit lapidaren Kompetenzzuweisungen durch den Gesetzgeber gelöst werden?" Mit diesen und vielen weiteren Fragen konfrontierte Ulf Reichl die TagungsteilnehmerInnen.

Bürgermeister Johann Pirer begrüßt offiziell alle Tagungsteilnehmer, stellt kurz seine Gemeinde vor



und bedankt sich bei den Vorstandsmitgliedern des FLGÖ, dass sie die Marktgemeinde St. Lambrecht zum diesjährigen Tagungsort ausgewählt haben. Er hebt den FLGÖ als wertvolle Institution hervor, wünscht weiterhin alles Gute und der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

9:00 Uhr: Impulsreferat zum Thema Mindestausrüstungsverordnung von LFI Michael Miggitsch / FA 7B - Katastrophenschutz: Miggitsch startet sein

Referat gleich mit einigen aufschlussreichen Zahlen und Fakten. €11,5 Mill. stehen den Feuerwehren in der



Steiermark jedes Jahr an Fördermitteln zur Verfügung. Jedoch wird nicht das gesamte Budget aufgebraucht.

Durchschnittswert Der eines Feuerwehrfahrzeuges beträgt € 300.000,--. Im Jahr werden ungefähr 100 neue Fahrzeuge angeschafft wobei das billigste einen Wert von € 50.000,-- repräsentiert. Obwohl in der Steiermark 77 Gemeinden ohne eigene Feuerwehr sind, stehen 776 Feuerwehren 542 Gemeinden gegenüber. Dies bedeutet, dass in der Steiermark 2241 Feuerwehrfahrzeuge zum Wohle der Bevölkerung bereit stehen.

Sehr kritische Worte kamen von Miggitsch: "Nicht zu unrecht werden Investitionen hinterfragt, vor allem die Kostenseite wenn die Finanzierungsmöglichkeit einer Gemeinde übersteigt." Die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen muss immer wieder einer Bewertung ihrer Machbarkeit unterzogen werden. Ebenso dürfen wirtschaftliche Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden. Die Idee läuft darauf hinaus, dass nicht jede einzelne Feuerwehrstelle das gesamte Equipment besitzen muss. Ein besseres Zusammenspiel zwischen den Feuerwehren ist ein gangbarer Weg. So können Geräte je nach Bedarf von den einzelnen Stellen genutzt werden. "Unser Auftrag ist es, zu schauen, wo das eine oder andere Fahrzeug eingespart werden kann, ohne der Region zu schaden" so Miggitsch abschließend.

9:20 Uhr: Mag. Johannes Fries von der Kommunalkredit Austria

AG folgte mit einem Referat zum Thema: Chancen nutzen durch ein

kreatives Miteinander

Fries versucht durch sein Referat, das Auditorium darauf zu besinnen, wieder mehr



auf sich selbst zu hören. Durch die Beschäftigung mit sich selbst und anderen wird neues Verständnis für die Gemeinden und Regionen sowie zukünftige Chancen geschaffen.

Betrachtungsweisen aus verschiedenen Blickwinkeln führen zu Analysen die nicht nur rationelle Fakten sondern auch Emotionales zulassen. In der Verknüpfung des Wissens aus der Region mit den Erfahrungen überregionaler Partner entstehen neue Projekte.

Fries: "Bei der Finanzierung solch neuer Projekte ist meist Kreativität gefordert, die oft im Zusammenspiel von kommunalem Wissen mit privatem liegt." Und so sieht Fries auch den Schlüssel zum Erfolg jeder Gemeinde bei ihren Menschen. Denn durch die Besinnung auf die wesentlichen Dinge können die positiven Ressourcen eines jeden Einzelnen besser genutzt werden. Fries sieht ein Problem darin, dass sich in den letzten Jahren die Rollenbilder stark verändert haben. So sind alte Rollenbilder zerfallen, neue Rollenbilder sind jedoch noch nicht vorhanden. Dies erschwert eine Orientierung in der Gesellschaft. Das Referat wurde mit einem sehr treffenden Zitat von Henry Ford beendet, um aufzuzeigen, von welcher Wichtigkeit es für die Gemeinden, aber auch für ieden Einzelnen ist, sich für etwas einzu-

"Enten legen ihre Eier im Stillen. Hühner gackern wie verrückt. Was ist die Folge? Alle Welt isst Hühnereier."

9:40 Uhr: Durch das Interesse, das jeder Referent bei den ZuhörerInnen weckt, kann gleich ohne Pause mit dem nächsten Thema losgelegt werden. Zahlreiche Gemeinden kennen die Sorgen ihrer BürgerInnen, wenn es um das Thema geht, in der Region eine **Mobilfunkanlage** zu errichten.

DI Manfred Ruttner von der Mobilkom Austria AG sieht es als seine Aufgabe, die TeilnehmerInnen auf



den neuesten Wissensstand zu bringen. "Österreich weist im internationalen Vergleich eine der höchsten Handy - Dichte auf. Jeder möchte immer das beste Handy besitzen, jedoch keinen Mast in seiner umliegenden Nähe sehen" weiß Ruttner aus Erfahrung. Zahlreiche Messungen haben ergeben, dass die Senderleistung mit der Entfernung steigt. Dies bedeutet, dass mit der Entfernung des Mastes auch die Strahlenwerte steigen, dafür gibt es Ö-Normen die nicht überschritten werden dürfen.

Für jede in Österreich aufgestellte Mobilfunkanlage gibt es einen zuständigen Mobilkom Austria Mitarbeiter.

Diese Person steht bereitwillig für Auskünfte und Informationsgespräche zur Verfügung. Erreichbar sind die Fachleute unter umwelt@mobilkom.at

10:30 Uhr: Nach einer kurzen Kaffeepause gilt die volle

A u f m e r k s a m k e i t Raimund Koch von der Data Systems Austria AG. Jede Gemeinde hat ihre eigene



Infrastruktur mit ihren eigenen Problemen. Die Kosten der EDV Administration gehen ins Unendliche und der Aufwand ist meist enorm. Ebenso muss das entsprechende Know-how vorhanden sein. "Ein Ziel, das sich die Gemeinden vor Augen halten sollten ist eine Verwaltungskooperation in den Regionen anzustreben" schlägt Koch vor. Durch den Einsatz von modernen Technologien können Kosten eingespart werden, der Arbeitsaufwand lässt sich verringern

und vor allem erhöht sich die Datensicherheit um ein Wesentliches.

10:50 Uhr: Dr. Gerald Krainer von der Wiener Städtischen Ver-

sicherung AG berichtet: "Beinahe jeder Bürgermeister hat schon einmal während seiner Amtsperiode



eine Amtshaftungs- oder Organhaftungsklage durchfechten müssen. Die Tendenz ist steigend. Diese Klagen richten sich vermehrt auch gegen leitende Gemeindebedienstete." Gemeindebedienstete können im Einzelfall nach dem Amtshaftung- dem Organhaftpflichtoder dem Dienstnehmerpflichtgesetz zur (Rück)Ersatzpflicht herangezogen werden. Da dieses Thema sehr komplex ist, und für jede Situation eine individuelle Lösung gefunden werden muss, steht Gerald Krainer für Sie unter der Telefonnummer 050 350 43600 oder g.krainer@staetische.co.at zur Verfügung und berät Sie gerne diskret und kompetent.

### 11:10 Uhr: **Ideenwerkstatt für Gemeinden**

Zum Projekt "Verwaltungsreform", welches der FLGÖ gemeinsam mit dem Steiermärkischen Gemeindebund und dem Steiermärkischen Städtebund durchgeführt werden die ersten Ergebnisse vorgestellt.

In den letzten Wochen und Monaten haben sich vier Projektgruppen mit folgenden Themen



**Gruppe 1** / Sprecher: Otto Ninaus a) Öffentliche Finanzen b) Umwelt



Gruppe 2 / Sprecher:
Bürgermeister
Franz Winkler
a) GebäudeFlächenmanagement



Gruppe 3 / Sprecher: Gerhard Freigaßner a) Gemeindeordnung -Gemeinderecht b) Wahlen-, Volksbegehren - Statistiken



**Gruppe 4** / Sprecher: Mag. Alfred Baltzer a) Verwaltungsreform b) EU - Recht

auseinandergesetzt, um Probleme des Vollzuges der Gesetzgebung aufzuzeigen. Diese Themen wurden so aufbereitet, dass demnächst deren Lösung an die dafür zuständigen Stellen übergeben werden kann.

11:50 Uhr: Der wohl brisanteste Tagespunkt ist nun an der Reihe. "Mit Regionext in die Zukunft der

Regionen'' lautete das Thema, das sich HR. Dr. Heinz Schille vorgenommen hat. Wie sieht die Zukunft der



der Gemeinden aus? Ist ein Zusammenschluss einzelner Bereiche unerlässlich, oder bleibt es bei vielen Einzelkämpfern? Wo der Schlüssel zum Erfolg für die Gemeinden liegt versucht HR Dr. Heinz Schille so zu beantworten: "Meine Devise lautet: Denken - Analysieren - Visionen entwickeln und umsetzen. Wir müssen den Denkprozess starten. Es soll über Werte und Möglichkeiten nachgedacht werden. Wenn wir jetzt nichts tun, stehen wir in fünf Jahren vor der Problematik, dass Gemeinden zusammengelegt werden. Dann wird es problematisch unsere Aufgaben qualitätsvoll zu erledigen. Wir haben uns von einer Bedürfniswirtschaft zu einer Wünschewirtschaft entwickelt und sehen dabei nicht mehr, wie gut es uns eigentlich geht. Wir sind wesentlich weiter als unsere deutschen Nachbarn, aber wir erkennen es einfach nicht."

Im Anschluss an dieses sehr emotionsgeladene Kurzreferat leitet Moderator Herbert Gasperl zur Podiumsdiskussion über. Auf der Bühne entsteht in kürzester Zeit ein heißes Wortgefecht zwischen HR. Dr. Heinz Schille, IKM Geschäftsführer Dir. Bertram Mayer, Reinhard Weidacher von der Stadtgemeinde Bad Aussee, dem Bürgermeister von St Lambrecht Johann Pirer. Stadtamtsdirektor Mag. Alfred Baltzer aus Murau und dem Bürgermeister der Gemeinde Teufenbach Johann Gruber.

Betram Mayer: "Es gibt derzeit noch keine klaren Antworten. Wir als Beratungsunternehmen sind für die



Gemeinden da, und unterstützen, jederzeit gerne. Im Ausseerland ist beispielsweise eine Investitionsdynamik entstanden, die langfristig die Region funktionieren lässt. Die Zukunft ist das so genannte New Public Management. Dies bedeutet, dass die Politik sagt, wo die Reise hingehen soll, aber das Management liegt bei den Gemeinden."

Johann Pirer: "Die Zielvorgabe hätte von der höheren Politik kommen müssen. Die Zielvorgabe war eher



schwammig. Wenn ein Vorteil für alle rauskommt werden wir nicht NEIN sagen."

Reinhard Weidacher:
"Regionext ist derzeit
eine schöne Headline
und eine schöne Floskel
aber es ist nicht mehr



dahinter. Es gibt kein Patentrezept für eine Regionalentwicklung. Man muss beim Kleinen beginnen. Denn man braucht kleine Ziele."

#### Alfred Baltzer:

"Regionext ist ein sehr gutes Projekt. Ich bin mit neuesten Informationen immer sehr gut



eingedeckt. Allerdings habe ich fest-

gestellt, dass Amtsleiter in anderen Gemeinden keine aktuellen Infos erhalten. Aber nur mit diesen Informationen ist ein Handeln möglich."

Johann Gruber: "Die Verunsicherung ist irrsinnig groß. Das Gebot der Stunde ist das Zusammenarbeiten. Es kann nicht Sinn sein,



alles unter dem Titel des Sparens zu sehen. Denn es geht nicht ums Einsparen, es geht um das effiziente Einsetzen von Mitteln. Die Gemeinden sind Partner des Landes und müssen auch als Partner gesehen werden und nicht als Bettler."



Auch wenn diese Diskussion ein guter Rahmen für den Gedankenaustausch der Anwesenden darstellt, bleiben noch zahlreiche Fragezeichen im Raum stehen.

Die rege Teilnahme wird mit einem Gewinnspiel belohnt, dessen Preise dankenswerterweise von den Sponsorfirmen zur Verfügung gestellt werden.

13:00 Uhr: Nach dem Mittagessen, das noch für intensive Diskussionen genützt wird, nutzt man die Naturregion um sich auch noch nahe gelegenen sehenswerten Höhepunkten zu widmen. So organisierte Elisabeth Lichtenegger neben der Fachtagung auch die Führungen:



"Was(s)erleben" im Vivarium in Mariahof und "HOLZ ist unser BIER" - die Philosophie einer Region mit anschließender Brauereimuseumsführung in Murau".

Die Organisatoren sind positiv überrascht, über die zahlreichen teilnehmenden Gemeinden. Allerdings ist für eine positive Entwicklung in naher Zukunft das Engagement aller Gemeinden der Steiermark von Nöten. Denn eines ist dem FLGÖ bewusst: nur gemeinsam im HIER und JETZT wird es uns gelingen, Maßstäbe für eine selbstbestimmte Zukunft zu gestalten.

#### Stimmen zur Tagung

LFI Michael Miggitsch (Land Steiermark FA/7B - Katastrophenschutz und Landesverteidigung)

Für mich war diese Tagung voll positiver Eindrücke. Neben der ausgezeichneten Organisation beeindruckten



mich besonders das gute Zusammenwirken der Gemeindemitarbeiter und deren offene Gesprächsweise. Hier wurde nicht vor vorgehaltener Hand getuschelt sondern alles offen auf den Tisch gepackt. Ich hoffe auch, dass die Ideen der Arbeitsgruppen Anschlag finden.

#### Franz Winkler (Bürgermeister der Gemeinde Schönegg bei Pöllau)

Ich arbeite schon seit geraumer Zeit in einer Arbeitsgruppe. Meine Hoffnungen und Erwartungen an diese



Tagung sind voll aufgegangen. Für mich war es auch eine Bereicherung, Kollegen zu treffen, die einem eher selten begegnen und sich fachlich auszutauschen.

Gertrud Wiesner (Amtsleiterin der Gemeinde Puch bei Weiz) Die vielen unterschiedlichen Tagespunkte fand ich besonders interessant und vor allem aktuell. Für mich persönlich war das Thema Regio Next ein



wichtiger Punkt und der kam auch sehr gut zur Sprache. Ich bekam wertvolle Informationen durch fachlich kompetente Vertreter. Es wäre wünschenswert, wenn sich mehr Amtsleiter engagieren würden.

### Siegfried Steiner (Amtsleiter der Marktgemeinde Haus im Ennstal)

Ich fand dies eine sehr interessante und gelungene Veranstaltung. Besonders die Referate, die kurz und prägnant zu



sehr guten Themenbereichen gehalten wurden. Für mich waren die Informationen von Hofrat Schille von Bedeutung, da leider oft die Gefahr besteht, dass gerade wir in den kleinen Gemeinden nicht immer alle aktuellen Informationen erhalten.

### Helmut Hindler (Amtsleiter der Marktgemeinde Passail)

Allgemein fand ich die Tagung sehr interessant. Neben den wichtigen Diskussionen hat mir das Rahmenprogramm



sehr zugesagt. Bei solchen Treffen ist mir der Austausch unter den Kollegen immer sehr wichtig.

An dieser Stelle nochmals sehr herzlichen Dank allen teilnehmenden Firmen für ihre großzügige Unterstützung und der Marktgemeinde St. Lambrecht - Bürgermeister Johann Pirer sowie Amtsleiter Walter Spreitzer samt Kollegenschaft für die Mithilfe bei der Planung und Ausrichtung der 15. FLGÖ Landesfachtagung.



Patricia Graeff von der FLGÖ -Landesfachtagung 2007 Interessantes und alle Referate der Fachtagung

auch unter **www.flgoe.at** zum Nachgelesen und Downloaden.

### Die perfekte Welle

Bei der jüngsten Tagung der Tennengauer Amtsleiter berichtete Adolf Wiebecke aus Oberalm, Gründer der Firma GEOWAVE in Salzburg, über die GeoWave-Welle und die außerordentlichen Erfolge damit

Die GeoWave-Welle ist ein geschwungenes Element aus einer speziellen Aluminiumlegierung und wurde vor 10 Jahren ursprünglich als Designverkleidung in den Krankenzimmern des Salzburger Unfallkrankenhauses installiert. Die Patienten fühlten sich außergewöhnlich wohl - "wie im Urlaub". So wurde die Wirkung der Welle entdeckt.

Seither wurden bereits Tausende Wellen erfolgreich montiert. In Hunderten Berichten in Tageszeitungen und Fachmagazinen, Fernsehberichten in Modern Times, Salzburg heute, Salzburg TV, SAT1 u.a., wurde über die Welle aus Salzburg berichtet.



Prof. Pauser, langjähriger Ärztlicher Leiter der Salzburger Landeskliniken, der gemeinsam mit Prof. Hacker vom Institut für Grund und Grenzfragen der Medizin und Biotechnologie die im Jahre 2005 publizierte wissenschaftliche Studie über die harmonisierende Wirkung der Welle durchgeführt hat



Heimleiter Michael Burghardt vom LBSH Hallein mit einer der dort montierten Wellen  $Bild \cdot SN/H\ddot{o}dlmoser$ 

Im Juni dieses Jahres berichteten die Salzburger Nachrichten über die sensationellen Erfolge im Landesberufsschülerheim Hallein. Nach Montage von GeoWave-Wellen in den Dachböden der Gebäude, in denen ständig 240 Schüler einquartiert sind, gab es markante Veränderungen. Raufhandel und Ruhestörungen gingen stark zurück. Es gibt seither signifikant weniger Alkoholprobleme, die Jugendlichen suchen öfter das Gespräch mit den Erziehern und die Beschädigungen von Einrichtungen gingen markant zurück. Bereits vor drei Jahren ergab eine Pilotstudie in einem Sozialpädagogischen Zentrum ganz ähnliche Ergebnisse. Die Kinder waren ruhiger und konzentrierter und das Bettnässen nahm deutlich ab.

Aber nicht nur Schulen und Internate vertrauen auf die Welle. Namhafte Unternehmen, Banken und Versicherungen, Zoll- und Finanzämter, die Arbeiterkammer, Seniorenheime, viele Krankenhäuser und Rehab-Zentren nützen die stresslindernde Wirkung. Sogar im Sozialministerium hängen Wellen aus dem Hause GeoWave, genauso wie in pri-

vaten Haushalten in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Belgien und Frankreich und in Übersee. Auch in Dubai wurde bereits eine Klink ausgestattet und in Süd Afrika wird gerade ein Vertriebsnetz aufgebaut.

Adolf Wiebecke, der "Finder" der Welle: "In einem Spital in Wien konnte der Krankenstand des Personals um 50% und die Fluktuation um 80% gesenkt werden. Wellen haben wir auch in Kuh- und Pferdeställe aufgehängt. Die Tierarztkosten konnten so minimiert werden."

Im gerade erschienenen "Großen Buch der ganzheitlichen Therapien" von Bestsellerautor Dr. Rüdiger Dahlke wird der GeoWave und deren Wirkungsweise ein ganzes Kapitel gewidmet.

Zum Abschluss seines Vortrags bot Wiebecke auch an, in den Gemeinden öffentliche Vorträge über geopathische Störzonen - im Volksmund als Wasseradern und Erdstrahlen bezeichnet - zu halten.

Informationen im Internet unter www.geowave.at

## Privates Wochenende des Bundesvorstandes in Grado/Venedig

Im März 2003 organisierte der damalige Bundesobmann und heutige Ehrenobmann Dr. Roland Ebner und seine Gattin Marliese das erste Mal ein privates Wochenende der Bundesobleute mit ihren Partnern in Friaul. Hintergrund war, dass sich die Bundesobleute einmal in einem entspannten, privaten Rahmen kennen lernen konnten und damit auch die künftige Zusammenarbeit gestärkt werden sollte. Es war ein abwechslungsreiches Wochenende mit friaulischer Kost, einer Weinverkostung mit Besichtigung eines wunderbaren Weingutes und als Abschluss ein Kurzbesuch in Grado. Allen war klar, dass es schön wäre, wieder einmal gemeinsam ein Wochenende zu verbringen.

Im September 2007 war es dann wieder soweit. Unser Ehrenobmann und seine Gattin organisierten ein Wochenende in Grado. Wir trafen uns am Freitag Mittag im Hotel Tanit zu einem gemütlichen Mittagessen.



In der Lagune



Stadtführung in Grado



v.l.o.n.r.u.: Dr. Roland Ebner, Dr. Ulf Reichl mit Gattin Maria, Fremdenführerin, Marliese Ebner, Mag. Erwin Fuchsberger mit Gattin Michaela, Dr. Hannes Fronz (Fotograf) mit Gattin Rosemarie, Herbert Maislinger mit Gattin Maria und Anni und Franz Haugensteiner

Danach genossen wir eine sonnige Lagunenschiffsfahrt. Wieder an Land, wartete nach einem Espresso schon eine nette Fremdenführerin die uns das geschichtliche Grado näher brachte. Dieser Tag endete mit einem exklusivem Abendessen in einem



Bei "Toni`s"



Venedig vor der Rialtobrücke

bekannten Fischrestaurant namens "Toni`s". Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Zug nach Vendig wo wir die malerischen Gassen, Kirchen, den Markusplatz und die Rialtobrücke bewunderten. Etwas müde aber doch beeindruckt von dieser schönen Stadt klang dieser Abend bei einem guten Glas Wein aus. Bevor wir am Sonntag die Heimreise antraten, besichtigten wir noch ein heimisches Weingut namens "Luisa". Nach einem Rundgang in der Kellerei und dem geschmackvollen Weinkeller, konnten wir die edlen Weine verkosten und auch einige Fläschchen mit nach Hause nehmen.



Venedig am Markusplatz - die Menschen werden mehr und mehr und mehr ......



Besichtigung des Weingutes



Verkostung des Weines



Wir haben uns natürlich auch einen kleinen aber feinen Vorrat angelegt

Im Namen aller möchte ich mich nochmals bei unserem Roland und seiner Marliese für dieses tolle Wochenende bedanken. Wir konnten wieder viele liebe Bekanntschaften

machen, interessante Gespräche und einen regen Gedankenaustausch über den FLGÖ führen. Allen die keine Zeit hatten mitzufahren, ist ein interessantes, sonniges Wochenende entgangen und abschließend kann ich nur sagen: Wir freuen uns auf ein nächsten Mal

Michaela Fuchsberger

### Landesverband Burgenland

#### Interkommunale Zusammenarbeit - Chance ohne Zwang!

Die österreichischen Gemeinden praktizieren seit langer Zeit in vielen Aufgabenbereichen kommunale Zusammenarbeit. Die Beispiele reichen von Zweckverbänden zur Wasserversorgung und Abwasserentsorgung über Müllentsorgung und die gemeinsame Organisation des Brandschutzes bis hin zu Projekten Bereich Tourismus Regionalmarketing. Ziel dieser Zusammenarbeit ist immer eine effiziente Leistungserbringung im Sinne der Bürgerinnen und Bürger.

Das Burgenland ist dabei ein Musterland!

Nicht ohne Stolz können wir behaupten, dass interkommunale Zusammenarbeit bereits praktiziert worden ist, als es dieses Wort noch gar nicht gab.

Bereits 1956 wurde der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland aus der Taufe gehoben. Ein Verband der heute drei Bezirke des Landes mit frischem Wasser versorgt. Auch 1980 mit der Gründung des Müllverbandes wurde eine wichtige interkommunale Pionierarbeit vollbracht. Damit wurde sichergestellt. dass im Bereich Müllentsorgung gemeindeübergreifende Lösungen im Burgenland angeboten wurden.

Heute gibt es im Burgenland mehr als 200 Verbände, die gemeindeübergreifend arbeiten.

Neben der Wasserver- und Wasserentsorgung sowie der Müllentsorgung haben wir noch zahlreiche Sanitätskreise, dutzende Tourismusverbände, jede Menge gemeinde-Kinderbetreuungsübergreifende einrichtungen, Verwaltungsgemeinschaften sowie unsere Naturparke.

Diese kommunalen Erfolgsmodelle sind aber noch nicht ausgereizt. Zahlreiche Gemeinden sehen zukünftig noch eine steigende Bedeutung der kommunalen Zusammenarbeit.

Es sollte daher die interkommunale Zusammenarbeit im Burgenland forciert werden. Die Zusammenarbeit der Kommunen muss aber auf freiwilliger Basis passieren. Sie darf nicht durch gesetzlichen Regelungen erzwungen werden. Zusätzliche Förderanreize sollten geschaffen werden, um interkommunale Zusammenarbeit auch finanziell interessant zu machen. Die Gemeindeautonomie muss jedoch in jedem Fall gewahrt bleiben

Vor allem kleinere Kommunen suchen immer häufiger gemeindeübergreifende Lösungen, um wichtige Projekte umzusetzen oder ihr Dienstleistungsangebot auszubauen. So hat sich die Devise "Gemeinsam statt einsam" z.B. bei der Kinderbetreuung oder bei regionalen Verkehrslösungen bestens bewährt und sollte auch für die Zukunft gelten.

Euer Ernst Wild FLGÖ Landesobmann Burgenland Gemeinde Draßburg ew@drassburg.bgld.gv.at

### Landesverband Kärnten

#### Landestagung der leitenden Gemeindebediensteten Kärntens

Die diesjährige Landestagung des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Kärntens - FLGÖ wurde Ende Juni im Stift Ossiach abgehalten. Themenschwerpunkte dieser außerordentlich gut besuchten Tagung waren Gesundheit und Sicherheit.



Die Tagungsteilnehmer im Rittersaal des Stiftes Ossiach

Gesundheitsreferent Landesrat Dr. Wolfgang Schantl stellte das Projekt "Gesunde Gemeinde" vor, Mag. Stefan Primosch, Geschäftsführer des Kärntner Gemeindebundes, referierte über das Kärntner Bedienstetenschutzgesetz und die damit verbundene Verantwortung der Gemeinden, Olympiasieger und Sportarzt Dr. Karl Schnabl überzeugte die Tagungsteilnehmer davon, dass körperliche Fitness eine Grundvoraussetzung für den beruflichen Erfolg ist.



Schantl, Schnabl, Thelesklaf, Primosch



Steinhaus von Arch. Günther Domenig in Steindorf

Landesobmann Kurt Thelesklaf konnte neben zahlreichen Ehrengästen auch Abordnungen von leitenden Gemeindebediensteten aus Slowenien und den grenznahen Gemeinden Italiens begrüßen.



Mag. Primosch, BH Dr. Stückler, Dr. Katic (SLO), Bgm. Huber, Dr. Cecon (FH), LO Thelesklaf, LO Liposchek (GdG), Dr. Francescati (ITA), LR Schantl, Dr. Mertel (Gemeindeabteilung), nicht am Bild Dr. Korenjak (Verwaltungsakademie)

Für ihr erfolgreiches Wirken und ihre Verdienste um den Fachverband wurden Stadtamtsleiter Dr. Franz Magnet und Amtsleiter Peter Sternig mit dem Silbernen Ehrenzeichen des FLGÖ ausgezeichnet.



Die Geehrten im Kreise der Mitglieder des FLGÖ-Landesverbandes

Zum Abschluss der Tagung wurde das von Architekt Günther Domenig errichtete Steinhaus in Steindorf besichtigt.



Euer Kurt Thelesklaf FLGÖ Landesobmann Kärnten

## Mit ErdgasDrive in die Zukunft fahren



Die Salzburg AG baut Tankstellen und fördert Umsteiger

Steigende Spritpreise, Steuern und Feinstaub-Emissionen machen alternative Kraftstoffe attraktiver denn je. Mit Erdgasautos spart man bei einer durchschnittlichen Kilometerleistung im Jahr rund € 700,-

### Tankstellennetz wird verdichtet

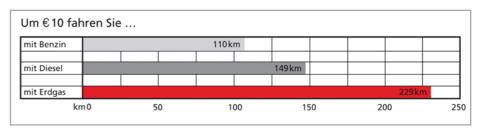
Mit ErdgasDrive setzt die Salzburg AG auf diese zukunftsträchtige Technik: Schon jetzt gibt es in Österreich und in ganz Mitteleuropa eine sehr gute Versorgung mit Erdgastankstellen. Das Tankstellennetz wird immer mehr ausgebaut, mit dem Ziel, dass in einigen Jahren in ganz Österreich über 200 Erdgastankstellen zur Verfügung stehen. Daneben bieten mehr und mehr Autohersteller neue Modelle an.

#### Erdgas fahren - Geld sparen

Im Einsatz spart man mit Erdgas rund 50 % an Kosten gegenüber Benzin und rund ein Drittel gegenüber Diesel. Egal ob als Privat-PKW oder Nutzfahrzeug, ein Erdgasauto rechnet sich. Dazu kommen noch



Die Österreich-Karte zeigt, dass es schon heute eine sehr gute Versorgung mit Erdgastankstellen gibt. In den nächsten Jahren soll die Zahl der Erdgastankstellen in Österreich auf über 200 steigen.



Umgerechnet bedeutet Erdgas im Vergleich zu Benzin eine Kostenersparnis von 50 %, zu Diesel 30 %.

Förderungen von Erdgasversorgern, beispielsweise in der Steiermark und in Salzburg in Form von Tankgutscheinen für 500 kg Erdgas (entspricht rd. 8.000 km Fahrleistung) für Privatkunden.

Weitere Informationen erhalten sie auch unter

www.erdgasdrive.at



### Vorsorgen für jede Generation!

Die Lebensversicherung ist das beliebteste Vorsorgemodell der Österreicher. UNIQA und SALZBURGER - Ihr Landesversicherer bieten für jeden Anlagetyp die optimale Strategie.

Was unterscheidet die heute 20- bis 35-Jährigen von ihren Eltern? Während die ältere Generation in diesem Alter in den Hausbau, in die Ausbildung der Kinder, in den Firmenaufbau oder ins Hobby investieren konnte. müssen Erwerbstätigen von heute bereits an die Pension denken. Denn wie die finanzielle Absicherung in rund 30 bis 40 Jahren bei Pensionsantritt ausschauen wird, steht in den Sternen. Keiner weiß heute, was das gesetzliche Pensionsalter sein wird, welcher Durchrechnungszeitraum dann herangezogen wird und was die Höchstpension bietet. Sicher ist nur eines: Die Lebensqualität kann in der Rente nur halten, wer heute schon ausreichend vorsorgt. Auch ohne zu großen Pessimismus versprühen zu wollen, aber es ist eine Tatsache: Den die Pensionslücke wird größer sein, als viele wahrhaben wollen. Mehr als eine finanzielle Grundversorgung wird der Staat angesichts der zunehmenden Überalterung der Bevölkerung nicht garantieren können.

Je nachdem, in welchem Lebenszyklus man sich gerade befindet - UNIQA und SALZBURGER haben für jede Phase das richtige Produkt, um den Lebensstandard im Herbst des Lebens aufrecht zu erhalten.

Früh starten. Ein Erfolgsgeheimnis lässt sich mit wenigen Worten auf den Punkt bringen: Wer früh in Vorsorgeprodukte investiert, der kann sich sorgenlos auf die Pension freuen. Noch besser ist, wenn der Vorsorgeplan schon mit der Geburt startet. Großeltern mit Weitblick können hier ihren Enkerln mit einigen attraktiven Produkten einen Startvorteil fürs Leben geben, denn schon Neugeborene können bei



UNIQA und SALZBURGER versichert werden.

### Planen Sie mit uns Ihre private Pension!

Nur eine lebenslange Rente kann Ihnen bereits heute die Höhe Ihrer Privatpension von morgen garantieren.

Zeit ist Geld - je früher Sie mit Ihrer Pension & Gestalten Vorsorge beginnen, um so leichter erreichen Sie Ihr Ziel - eine hohe monatliche private Pension.

#### UNIQA - langjähriger Spezialist für betriebliche Vorsorgemodelle gemeinsam mit der ÖVK Vorsorgekasse AG!

Der Marktanteil von UNIQA bringt Ihnen zusätzlich Vorteile in der Veranlagung und Verwaltung. Informieren Sie sich jetzt über die richtige Lösung für Ihr Unternehmen!

Der Mitarbeitervorsorgekasse von UNIQA, der ÖVK Vorsorgekasse AG, wurde mit 10.09.2002 von der

Finanzmarktaufsicht (FMA) die Konzession erteilt.

Damit ist es UNIQA möglich, Unternehmen zur Abfertigung Neu konkret zu beraten und Lösungsvorschläge auszuarbeiten. Als langjähriger Spezialist im Bereich betriebliche Vorsorgelösungen entwickelte UNIQA - gemeinsam mit der ÖVK Vorsorgekasse AG - professionelle Produkte und Dienstleistungen für die Abfertigung Neu sowie Übergangslösungen in das neue Abfertigungsmodell.



Informieren Sie sich jetzt über die beste Lösung für Ihr Unternehmen. Unsere auf das Thema Abfertigung Neu und betriebliche Vorsorge spezialisierten Berater stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

#### Rund um Versicherer

UNIQA und SALZBURGER - Ihr Landesversicherer sind nicht nur verlässliche Partner für die Personenvorsorge, sondern spezialisiert in sämtlichen Versicherungsbereichen wie Sachversicherungen, Lebensversicherungen, Krankenversicherungen, Unfallversicherungen, Gesundheitsvorsorge, Assistance, Finanzdienstleistungen, Auslandsbetreuung, Risikoprüfung und bieten somit optimale Voraussetzungen für einen Rund um Schutz.

Bereits im Herbst 2007 wird als neuestes Highlight eine neue Art der Kfz-Versicherung eingeführt. Bei NoVi handelt es sich um ein satellitengesteuertes System, wo die Prämie anhand der zurückgelegten Kilometer ermittelt wird.

#### Besonderheit in Salzburg

UNIQA und SALZBURGER - Ihr Landesversicherer vereinen zum Vorteil ihrer Kunden die Stärken im Sachversicherungsbereich mit dem Know-how von UNIQA in der Kranken- und Lebensversicherung sowie der internationalen Rückversicherungskapazität für Industrierisken.

Der Marktauftritt der Unternehmen ist mit der Adaptierung des Logos auf

die Salzburger Bedürfnisse abgestimmt, die UNIQA Schleife bildet den gemeinsamen Bezugspunkt, während das Landeswappen und der Schriftzug "SALZBURGER - Ihr



Landesversicherer" den regionalen Schwerpunkt markieren.

www.uniqa.at

FACHHOCHSCHULE

KÄRNTEN

### Buchvorstellung

Oskar Januschke: Umfassende Bürgerbeteiligung Untersuchung am Beispiel des kommunalen Energieprojektes der Stadt Lienz



Mit dem ersten Band zur PuMa-Schriftenreihe zeigt der Autor in seiner Funktion als Promotor und umsetzungsverantwortlicher Projektmanager des "Kommunalen Energieprojektes Lienz" die Chancen und Vorteile einer umfassenden Bürgerbeteiligung für die verschiedenen Akteursgruppen - Politiker, leitende Mitarbeiter der Verwaltung, Projektmanager, Investoren und engagierte Bürger - auf und fasst die 10jährige Erfahrung mit der kooperativen Projektentwicklung in einer Art Anleitungsempfehlung für erfolgreiche Bürgerbeteiligung zusammen.

Bestellungen richten Sie bitte an den

### Studiengang Public Management der Fachhochschule Kärnten.

E-Mail: forschung@puma.fh-kaernten.at · Fax: 04242 90500 1210 · Tel: 04242 90500 1234



#### Kerndaten

Autor: Mag. (FH) Oskar Januschke
Titel: Umfassende Bürgerbeteiligung

Untertitel: Untersuchung am Beispiel des kommunalen Energiepro-

jektes der Stadt Lienz, ISBN: 978-3-902545-00-8

Erstauflage: 2007

**Reihe:** PuMa-Schriftenreihe, Band 1

Herausgeber: Studiengang Public Management, Fachhochschule Kärnten

**Umfang:** 237 Seiten, Format: A5, Einbandart: Paperback

**Preis:** € 21,50

### Gemeinden mit Zukunft

Für die Gestaltung unseres Lebensraumes, in dem wir wohnen, arbeiten, wirtschaften, lernen und unsere Freizeit verbringen, obliegt uns eine besondere Verantwortung. Lebens- und Umweltqualität, die Attraktivität, die Vielfalt und nicht zuletzt die Sicherheit unserer Gemeinden sind inzwischen überaus wichtige Standortfaktoren geworden. In der europäischen Konkurrenzsituation sind diese Elemente auch entscheidend für die Investitionsbereitschaft von Unternehmen.

Die Gemeinden haben trotz Strukturveränderungen ihre großen Qualitäten. Wir alle wollen lebendige, vielfältig nutzbare, sorgsam gestaltete und lebenswerte Gemeinden und Ortskerne.

Viele Gemeinden stehen aber heute im Umbruch. Manche Nutzungen der Gemeindezentren schwinden. Vielfach macht sich Ratlosigkeit breit bei der Frage, wie wir unsere Ortskerne auf Dauer am Leben erhalten können. Nur Innovation bzw. Innovationsfähigkeit bringt uns heute in dieser Hinsicht weiter. Die einzelnen Regionen sollen sich dabei durchaus dem Wettbewerb stellen. Worauf es ankommt, ist eine Verbindung von Tradition und Fortschritt.

Der Mensch braucht eine gewisse Beständigkeit, Stabilität und Verläßlichkeit, er braucht Wurzeln. Er braucht aber auch nachhaltiges Wachstum durch Lernen und Erneuerung. Denn Stillstand bedeutet gerade in unserer schnellebigen Zeit sehr schnell Rückschrift.

Ein lebendiger ländlicher und städtischer Raum bedingt lebensfähige Gemeinden und Städte. Deren Zukunftssicherung basiert auf dem Erhalt bzw. dem Ausbau regionaler Wirtschaftskreisläufe mit dem Ziel, Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Region zu schaffen. Notwendig ist auch der Erhalt der regionalen Abwägens zwischen Tradition und Modernität. Nur daraus ergibt sich eine bruchlose Entwicklung. Es gilt, den ländlichen Raum für die Anforderungen der Zukunft zu



Raiffeisenbank Thumersbach

Identität, die ihren Ausdruck in der Unverwechselbarkeit der Ortsgestaltung, der Pflege der Dorfgemeinschaft und des Brauchtums findet. Darum muß es gehen: Um die Identität der Bewohner mit ihrem Lebensraum. Denn Identität ist die Voraussetzung für die Übernahme von Verantwortung und für den Willen für Gestaltung und Weiterentwicklung.

Gerade im Zeitalter der Globalisierung brauchen wir als emotionales und intellektuelles Gegengewicht unsere geschichtliche, kulturelle und regionale Identität. Tradition darf aber nichts Statisches sein. Wenn Traditionen erstarren, kommt es zu Brüchen in der Gesellschaft. Diese gilt es aber zu verhindern. Traditionen müssen mitgenommen werden in die Zukunft. Es ist ein Prozeβ des Prüfens und

rüsten. Eine nachhaltige Entwicklung, nicht Stillstand, ist das Ziel. Angestrebt werden muß eine Synthese aus der Bewahrung eigenständiger Strukturen und der Entwicklung zu marktorientierten, aber standortgerechten Wirtschaftsstandorten mit hoher Lebensqualität.

Damit unsere Gemeinden attraktive Lebens-, Arbeits- und Erholungsräume bleiben, sind die Stärkung ihrer Wirtschaftskraft sowie die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen von ausschlaggebender Bedeutung. Wohnortnahe Arbeitsplätze in Handel, Gewerbe und im Dienstleistungsbereich sind ein Gebot der Stunde.

Beispielhaft sind hier sicherlich die vielen Raiffeisenbanken und auch die Lagerhäuser - meist mit angeschlossener Tankstelle -, die wichtige Betriebe für die örtliche Nahversorgung darstellen und trotz ihrer Kleinheit auch in Zukunft erhalten werden. Unter diesen Voraussetzungen können die regionale und die lokale Ebene auch im Rahmen des allgemeinen gesellschaftlichen Strukturwandels an Bedeutung gewinnen.

Die Verknüpfung der scheinbar gegensätzlichen Aufgaben haltung" und "Erneuerung" ist gerade für Salzburg eine chancenreiche Möglichkeit, Gemeinden und Regionen bürgernah, attraktiv und nachhaltig weiterzuentwickeln. Unabdingbar ist dabei die Förderung einer permanenten Diskussion über die Entwicklung der Regionen. Wesentlich dabei ist die Förderung Prinzipien Nachhaltigkeit, Subsidiarität und Bürgermitwirkung. Vereine und Bürgerinitiativen müssen mehr als bisher materielle und ideelle Unterstützung von seiten der Entscheidungsträger erfahren. Desgleichen sollen auch die rechtlichen Voraussetzungen privaten ehrenamtlichen Engagements erleichtert werden. Alle wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität müssen ja vor allem anderen eines leisten, nämlich die Bewohner und deren Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen. Ziel ist ein umfassendes Nachdenken darüber, wie der städtische Lebensraum optimal gestaltet werden kann - und zwar unter Einbeziehung der Bewohner. Denn die Akteure vor Ort wissen am besten, wo in ihrer Region "der Schuh drückt" und wo attraktive Potentiale schlummern. Die Beteiligung der Bürger an Entscheidungsprozessen und Bereitschaft zu einer aktiven Ge-

staltung des eigenen Lebensumfeldes sind die entscheidenden Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung.

Der Mensch braucht einen attraktiven, überschaubaren Lebensraum, mit dem er sich identifizieren kann, der seinen Werten und Lebensvorstellungen entspricht. Kurz:

#### Der Mensch braucht Heimat.



Generaldirektor Dr. Günther Reibersdorfer

### Landesverband Niederösterreich

15. Landesfachtagung des FLGÖ Niederösterreich (FLGÖ-NÖ) am Montag, dem 03. September 2007 in Waidhofen an der Ybbs

Die FLGÖ Landesfachtagung 2007 in Waidhofen/Ybbs stand ganz im Zeichen des "ganzheitlichen und kooperativen Gemeindemanagements". Dieser vom FLGÖ gemeinsam mit dem Bundeskanzleramt und dem Gemeindebund gestartete Prozess soll die Zusammenarbeit



von links: Bundesobmann Herbert Maislinger aus Salzburg, Mostviertelobmann Josef Payrleitner aus Weistrach, Landesobmann Franz Haugensteiner, LO-Stv. Dr. Johannes Fronz, am Rednerpult: Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka

zwischen Politik und Verwaltung und im Besonderen der Bürgermeister und Gemeindeamtsleiter (Stadtamtsdirektoren) erörtern. FLGÖ- Bundesobmann Herbert Maislinger aus Seekirchen am Wallersee berichtete über den Stand dieses Prozesses.

Als Vertreter der NÖ Landesregierung referierte Finanzlandesrat Mag. Wolfgang Sobotka über die finanzielle Verantwortung in der Verwaltung.

Der Beitrag, den alle NÖ Gemeinden zum erfreulichen Wirtschaftswachstum leisten ist hervorragend und muss gewürdigt werden. Dazu bedarf es aber guter Manager in allen Schlüsselpositionen. Weiters sollen sich die Gemeinden verstärkt



überlegen, wie sie zusätzliche Einnahmen lukrieren können, denn auch sie unterliegen den Gesetzen der Ökonomie.

Vom österreichischen Gemeindebund referierte vHR Dr. Robert Hink, er betonte besonders die Wichtigkeit der Verbindung zwischen Politik und Verwaltung. Sie allein ist Voraussetzung für ein Funktionieren der Gemeinde. Jeder Bürger hat Anspruch auf hochqualitative Verwaltung und Organisation in seinem unmittelbarsten Lebensbereich. Immer mehr Bedeutung gewinnt daher die Verwaltungsorganisation. Obwohl Österreich bereits im europäischen Spitzenfeld liegt, ist der Weiterentwicklung von E-Government höchste Priorität einzuräumen!

Die bestmögliche Ausbildung unserer leitenden Gemeindebediensteten ist die Grundlage zur Bewältigung aller anstehenden Zukunftsaufgaben (zB.: Staatsreform, etc.).

Dass heute diese Ausbildung in NÖ auf höchstem Niveau erfolgen kann, sieht man daran, dass Lehrgänge auf Universitätsebene angeboten wer-





den. Dazu berichtete Mag. Dr. Peter Parycek von der Donauuniversität Krems. Dr. Paryczek ist Zentrumsleiter für E-Government an der Donau Uni mit weitreichenden Forschungsaufgaben im Bereich E-



von links: Hypo Investmentbank Mag. Johannes Kern, Bundesobmann Herbert Maislinger, Landesobmann Al Franz Haugensteiner, LR Mag. Wolfgang Sobotka, LAbg. Mag. Johann Heuras, Mostviertelobmann Al Josef Payrleitner, Generalsekretär des österreichischen Gemeindebundes HR Dr. Robert Hink, Landesgeschäftsführer des Gemeindevertreterverbandes Mag. Christian Schneider.

Government (Verfahrensforschung) und e-Governance (Steuerungs- und Regelungssystem von politischgesellschaftlichen Einheiten, wie z.B. Staat oder Gemeinde). Dr. Paryczek ist auch im BKA in der E-Government Länderarbeitsgruppe tätig.

Weiters gab es Vorträge von der Hypo Investmenbank AG, Mag. Johannes Kern, der neue innovative Finanzierungslösungen für Gemeinden vorstellte.

Für den größten Technologieanbieter für die Gemeinden, Gemdat NÖ. der berichtete Leopold Kitir über Zukunftsvisionen in der Gemeindeorganisation: den papierlosen, elektronischen Akt.

Die interessanten Themen der Tagung führten heuer über 100 Stadtamtsdirektoren und Gemeindeamtsleiter, sowie zahlreiche Ehrengäste in die "Stadt der Türme". So konnte Obm. Haugensteiner den Hausherren Bgm. Mag. Wolfgang Mair - von der Stadtgemeinde Waidhofen/Ybbs begrüßen, der am Nachmittag auch zu einem Empfang bat.

Weiters waren gekommen: vom Amt der NÖ Landesregierung: vHR Dr. Robert Schilk, Mag. Alfred Gehart, MSc Christian Schleritzko, DI Christian Steurer (Bundeskanzleramt - Registerpflege), vom NÖ Gemeindevertreterverband Generalsekretär Mag. Christian Schneider, von der Kommunalakademie der Landes Dir. Harald Bachhofer, und Franz Dvorak, Koordinator der Landesausstellung in Waidhofen und St. Peter, Bgm. DI Hannes Pressl, von der Hypo







Investmentbank AG Mag. Markus Ecker und Dr. Christian Koch, von der Gemdat NÖ GF Franz Mandl, GF Mag. Hannes Broschek und Prok. Josef Kommandera, Grafotech Be-



ratungs- u. Planungsges.m.b.H. Prok. Mag. Sob und Rainer Wöber, von Fa. Trugina Ziviltechniker aus Laxenburg GF DI Georg Deckardt, vom Vermessungsbüro Loschnigg DI Martin Loschnigg. Vertreten war auch die NÖN und vom Virgosystem Entertainment Starfotograf Erich Auer.



Obm. Al Franz Haugensteiner p.A. Rathaus, 3251 Purgstall 07489 2711 11 0676 5575501

### Landesverband Oberösterreich

Leitfaden für Klein- & Mittelgemeinden zur Umsetzung von E-Government im Kontext zur EU-Initiative "2010"

In ganz Europa ist die Reform der Verwaltung eines der Kernthemen der Regierungen. E-Government hat bei allen diesbezüglichen Überlegungen einen fixen Stellenwert erhalten. So hat auch die EU einen E-Government-Aktionsplan im Rahmen der i2010-Initiative verabschiedet. Bis 2010 gilt es für Gemeinden, verschiedene Ziele zu erreichen. Dazu zählen unter anderem Transparenz, Partizipation, Integration, Kosteneinsparung und Schaffung von Nutzen.

Electronic Government bedeutet in der Kurzfassung die elektronische Abwicklung von Amtswegen.

Hinter dieser einfachen Definition verbirgt sich eine hohe technische und organisatorische Herausforderung an den gesamten öffentlichen Sektor, insbesondere auch an die Klein- und Mittelgemeinden Österreichs. Welche Rahmenbedingungen es gibt, welche praktischen Beispiele in ganz Europa bereits funktionieren, welchen

Nutzen nach innen (Verwaltung) und außen (Kunden) diese 40 Beispiele haben und welche strategischen Voraussetzungen die Umsetzung von E-Government begünstigen klärt dieser Leitfaden.

Der Leitfaden umfasst 64 Seiten und wird vom Österreichischen Gemeindebund publiziert. Jede Gemeinde in Österreich erhält ein Exemplar. Weitere Exemplare können zum Preis von € 15,-- (excl. Versandkosten) unter

#### post@ooegemeindebund.at

bestellt werden.

Autor ist Mag. (FH) Reinhard Haider, Amtsleiter der Marktgemeinde Kremsmünster, E-Government-Beauftragter des Oö. Gemeindebundes, Verfasser der E-Government-Kolumne in der Oö. Gemeindezeitung seit 2005 und wurde für sein Engagement im Bereich des E-Government schon mehrfach ausgezeichnet (Amtsmanager 2006 der WKO).

Dieser Leitfaden bildet auch die Grundlage für die E-Government-Schulungsreihe des Oö. Gemeindebundes ab Herbst 2007. Die Seminartermine entnehmen Sie bitte dem Programm der Oö. Gemeindeverwaltungsschule (Oö. GVS) bzw. der Website

#### http://www.ooegemeindebund.at/

Diese Schulungsreihe basiert auf dem E-Government-Schulungsprogramm des Bundeskanzleramtes, an dem der Oö. Gemeindebund mitgearbeitet hat und welches nun in ganz Österreich verwendet werden soll. Durch die Aktivität des Oö. Gemeindebundes ist Oberösterreich das erste Bundesland nach Wien in dem die Vorgaben umgesetzt werden.

Mag. (FH) Reinhard Haider
Amtsleiter

Marktgemeinde 4550 Kremsmünster,
Rathausplatz 1

Telefon: (07583) 52 55-26; Fax: (07583) 70 49
Internet: www.kremsmuenster.at

E-Mail: haider@kremsmuenster.at

### Bürokosten senken

### - eine Herausforderung?

Bei uns gibt es alles aus einer Hand: Kopieren, Drucken, Faxen, Scannen, Archivierung, etc., und das in Verbindung mit bester Beratung und Service. Als Marktführer auf dem Gebiet der Multifunktionalen Bürokommunikation bieten wir unseren Kunden maßgeschneiderte Lösungen für Ihr Büro an.

Der Erfolgs- und somit der Kostendruck in allen Unternehmen steigt. Dabei denkt das Management sehr oft zuerst an Einsparungen im Bereich des Personals - Mitarbeiterabbau, Aufnahmestopp, Kürzung von Sonderleistungen etc. Das muss nicht sein. Derzeit wird oft übersehen, dass vor allem im Hardwarebereich ein großes Einsparungspotenzial liegt. Historisch gewachsene Strukturen und hetereogene Systemlandschaften machen einen transparenten Überblick über die Gesamtbetriebskosten sehr schwierig. Wer hier für Klarheit sorgt, deckt schnell erhebliche Sparund Optimierungspotenziale auf.



Im Laufe der Zeit wurde in vielen Betrieben, Institutionen praktisch jeder Arbeitsplatz mit einem separaten Laserdrucker bzw. kostenintensiven Tintenstrahldrucker ausgestattet. Werden diese nicht voll genutzt, schnellen die Kosten für jede gedruckte Seite in die Höhe. Denn: Auch bei selten genutzten Systemen entstehen zum Teil hohe Fixkosten.

### Eine Situation, die jeder kennt!

Die Ansammlung von Kopierern, Druckern und sonstiger Bürokommunikation ist in den meisten Unternehmen ein organisch gewachsenes Gebilde - oft über diverse Anschaffungswege gekauft, gemietet oder geleast.



### Folgende Fragen sollte man sich stellen:

- Wie viele Benutzer gibt es?
- Wie hoch ist der Preis pro Seite?
- Wie viele Seiten werden pro Monat gedruckt?

#### Zu viele Drucker bedeuten...

- zu wenige Nutzer pro Gerät
- zu wenige Seiten pro Monat und Gerät
- zu hoher Preis pro Seite

Ein Austausch des traditionellen Flurkopierers gegen ein digitales Multifunktionssystem ermöglicht die effektive Bündelung des Druckaufkommens auf nur einem Gruppensystem. Und zwar zu deutlich geringeren Kosten.

### Die Lösung ist 1=1 PAY PER PAGE

Reduzieren der Druckkosten und zukünftig nur dem tatsächlichen Nutzen entsprechend zahlen! Einen optimierten und einheitlichen Preis für jede gedruckte, kopierte oder als FAX empfangene Seite. Mehr Kostentransparenz und Flexibilität zu deutlich geringeren Kosten.

### Die Vorteile von 1=1 PAY PER PAGE

Nutzen Sie die Einsparpotenziale Ihrer Bürokommunikation voll aus. Mit der gesamten Hardware und einem einheitlichen Seitenpreis verfügen Sie über maximale Kostentransparenz und mehr Flexibilität für zukünftige Veränderungen.

## PAY PER PAGE heißt "Total Office Management"

Ricoh Austria bietet Ihnen ein umfassendes Lösungsprogramm. Es orientiert sich am Kundenbedürfnis und setzt die Betreuung der gesamten Bürokommunikation im Hard- sowie im Softwarebereich, Dokumentenmanagement (DMS) in der Beratung und im Service durch einen Anbieter in die Realität um.

#### Dieses Konzept steht auf drei tragenden Säulen:

#### 1) Cost Solutions

Durch mehr Kostentransparenz bekommen Sie Ihre Bürokommunikationskosten in den Griff. Kostensparmodelle für die Bereiche Einkauf, IT und Organisation garantieren den Erfolg.

#### 2) Workflow Solutions

Die IST-Situation Ihrer Bürokommunikation wird genau unter die Lupe genommen. Analysen der Divisions Office Consulting und IT-Services und Support führen zu einer optimierten Struktur der Bürokommunikation.

#### 3) Product Solutions

Ein Konzept, bei dem alle Komponenten aus einer Hand bedacht und geplant wurden. Office Equipment Hard- und Software-Lösungen auf höchstem Niveau.

#### Transparente Bürokosten durch die Office Consulting-Unternehmensanalyse.

Kosten gedruckter Seiten sind außerdem weitgehend unbekannt und



werden unterschätzt. Teure Arbeitsplatzdrucker finden zu große Verbreitung. Systeme sind hinsichtlich ihres Einsatzvolumens nicht optimiert!

#### Das sollte nachdenklich machen!

Hier besteht Handlungsbedarf! Geschultes Analysepersonal kommt in Ihr Unternehmen, nimmt die gesamte Hardware auf und skizziert Ihre Bürolandschaft. Auf Lageplänen wird die in Ihrem Haus eingesetzte Hardware dargestellt. Jedes einzelne Gerät ist im Globalüberblick unter anderem nach folgenden Kriterien aufgeführt:

- Datum & Preis der Anschaffung
- Produktivität (mtl. Druck-, Kopier oder Faxvolumen)
- Standort (Gebäude, Etage, Büro, ...)
- Kosten pro Seite? Einzel- und Gesamtkosten nach Technologien getrennt
- Separate Wartungs- und Verbrauchskosten

Nutzen Sie den Einsparungseffekt für Investitionen in Ihrem eigentlichen Kernbereich: Ausbildung, Weiterbildung und Förderung Ihrer MitarbeiterInnen, Produktweiterent-



wicklung, Marktgewinnung, Kundenbindung uvm. Für Beratung und weitere Informationen stehen die Office Consultants österreichweit gerne zur Verfügung.

### RICOH

#### **Kontakt:**

Mag. Klausjürgen Schnabl Mobil (0676) 83 277 117 e-Mail: office.consulting@ricoh.at

Martin Kirchmayer Mobil (0676) 83 277 207 e-Mail: office.consulting@ricoh.at

www.ricoh.at

## Heimat Österreich - ...HEIMAT Partner der Gemeinden OSTERREICH



#### "...dem Menschen verpflichtet!"

In den mehr als 55 Jahren ihres Bestehens hat die Heimat Österreich rund 13.000 Wohn- und Geschäftseinheiten errichtet, wovon sie den größten Teil auch heute noch verwaltet. Diese Bautätigkeit hat zu intensiven Kontakten mit Gemeinden, vorwiegend in den Bundesländern Oberösterreich Salzburg, Niederösterreich geführt. In diesem Rahmen konnte auch eine Reihe von Kommunalprojekten gemeinsam verwirklicht werden. Zwei davon sollen nachfolgend vorgestellt werden:

#### Fachschule Bramberg (Salzburg):

Rund 100 Schüler waren es in früheren Jahren, die ihre Ausbildung in teilweise desolaten und nicht mehr zeitgemäßen Räumlichkeiten erfahren haben. Jahrelange Bemühungen, die Sanierung und Erweiterung umzusetzen scheiterten an der Finanzierung.

Altbürgermeister Karl Nindl war es, der als Obmann des im Jahr 1966 gegründeten Schulvereines, in dem die Gemeinden des Oberpinzgaues vertreten sind, die Heimat Österreich um Rat gefragt hat.

Nach längeren Verhandlungen ist es gelungen, die Liegenschaft vom Eigentümer und ehemaligen Schulerhalter (Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Vinzenz von Paul) an die Gemeinde Bramberg zu verkaufen Kongregation hat aus personellen und finanziellen Gründen bereits Mitte der 90er-Jahre die Schulerhalterschaft an die Erzdiözese Salzburg übertragen). In der Folge hat die Gemeinde Bramberg der



Fachschule Bramberg (Salzburg)

Heimat Österreich ein Baurecht eingeräumt und wurde die Schule nach den Plänen des Architekturbüro Piffer aus Saalfelden in einer ersten Bauetappe erweitert. In der Folge übersiedelte die Schule in den Neubau und wurde in den folgenden 14 Monaten das gesamte Bestandsobjekt generalsaniert, modernisiert und an die neuen Erfordernisse angepasst.

Bis es soweit war, waren aber noch unzählige Verhandlungen mit Land Salzburg und Bund erforderlich, um Finanzierung zu sichern. Letztendlich ist es gelungen, rund 2/3 des Gesamtbauvolumens über öffentliche Mittel zu bedecken. Die Heimat Österreich hat hier einen wichtigen Beitrag geleistet.

"Als damals frisch gewählter Bürgermeister hat mich die Fachkompetenz. und vor allem die Ver-



Bürgermeister

lässlichkeit der Heimat Walter Freiberger Österreich rasch überzeugt und war es eine Freude, dieses schwierige Projekt gemeinsam in die Tat umzusetzen", so Walter Freiberger, Bürgermeister der Gemeinde Bramberg.

Mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 war die Schule fertig gestellt und konnte von der Heimat Österreich an den Schulverein vermietet werden. Dank des ausgeklügelten Finanzierungskonzeptes und der laufenden finanziellen Unterstützung durch die Schulvereinsgemeinden sowie den Schulerhalter können derzeit in den Wirtschaftsschulen Bramberg



Gaben sich bei der Eröffnung ein Stelldichein (von links): Bmst. Ing. Franz Piffer, LR. Sepp Eisl, Dir. DI. Wilfried Haertl (HÖ), Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller, zweiter Landtagspräsident MMag. Michael Neureiter, Brambergs Altbgm. und Schulvereinsobmann Karl Nindl, Dir.-Stv. Prokurist Karl Huber (HÖ), Erzbischof Dr. Alois Kothgasser, Dir. Stv. Ing. Stephan Gröger (HÖ), Brambergs Bgm. Walter Freiberger und Dir. Mag. Manfred Bernsteiner

Schülerinnen und Schüler eine erstklassige Ausbildung erfahren. Dass

die Baukosten trotz der schwierigen Projektabwicklung sogar knapp unterhalb der geplanten € 3,2 Mio. liegen, beweist die Leistungsfähigkeit aller am Bauvorhaben Beteiligten.

#### Bauhof und Altstoffsammelzentrum Maria Lanzendorf (NÖ)

Eine kommunale Herausforderung ganz anderer Natur stellte sich der Heimat Österreich, als Frau BR Bgm. Sissy Roth-Halvax der Heimat Österreich die Probleme mit der Errichtung des Bauhofes samt Altstoffsammelzentrum schilderte.



Bauhof von Maria Lanzendorf (NÖ)

Der alte Müllplatz war dringend zu sanieren bzw. baulich zu gestalten und auch der Bauhof war in Räumlichkeiten untergebracht, die diesen Namen nicht verdienten.

Das von der Heimat Österreich erarbeitete Finanzierungs-Umsetzungskonzept überzeugte und wurde im Gemeinderat die HÖS Heimat Österreich Service GmbH. eine Tochterfirma der Heimat Österreich, mit diesem Projekt betraut.

Aus budgetären Gründen erfolgte hier auch der Grundankauf (ÖBB) von der HÖS. Die Nähe der Bahn und die schwierige Grundstückkonfiguration stellten zusätzliche Herausforderungen dar. Trotzdem konnte die Errichtung des von DI Franz Besin in Fischamend geplanten Projektes termingerecht im Spätherbst 2006 begonnen werden. Der vergangene milde Winter begünstigte die Bauarbeiten und erfolgte die feierliche Übergabe im Mai 2007 Teilnahme unter reger von Prominenz und Bevölkerung.



Altstoffsammelzentrum von Maria Lanzendorf (NÖ)

Die Baukosten von ca. € 0,75 Mio. werden durch öffentliche Subventionen, Eigenmittel der Gemeinde und Darlehen der HÖS finanziert. Die Vermietung von Bauhof bzw. Altstoffsammelzentrum mittels langfristigen Mietverträgen an die Gemeinde.

"Die HÖS hat das Projekt auftrags der Gemeinde Maria Lanzendorf äußerst zufriedenstellend abgewikkelt. Für die vielfältigen Aufgaben hätten die Ressourcen der Gemeinde nicht ausgereicht. Die Gemeinde mietet nun die Anlage und hat später

die Möglichkeit, diese zu erwerben. Sowohl für die Gemeinde als auch für die HÖS funktionierte dieser neue Weg der Zusammen-



arbeit und Partnerschaft hervorragend", resümiert BR Bgm. Sissy Roth-Halvax nach Fertigstellung des Bauvorhabens

Gemeinde Dass die Maria Lanzendorf mit der Heimat Österreich einen wichtigen und verlässlichen Partner gefunden hat, zeigt sich auch dadurch dass mittlerweile auch die Gemeinde in Räumlichkeiten eines von der Heimat Österreich renovierten bzw. teilweise neu errichteten Hauses im Zentrum des Ortes übersiedelt ist.

Darüber hinaus errichtet die Heimat Österreich auf Baurechtsgrund der Gemeinde - unmittelbar angrenzend - einen modernen Mehrzwecksaal samt Bücherei und Mediathek.

"Die Errichtung und Vermietung über Heimat Österreich erspart der Gemeinde Maria Lanzendorf viel Geld und schont das Budget; ein Weg der für viele Gemeinden beispielhaft ist" fasst Dir.-Stv. Prok. Karl Huber, zuständig für Finanzen Rechnungswesen in der Heimat Österreich, dieses Vorzeigeprojekt zusammen.

> Ihr Team der Heimat Österreich

#### Heimat Österreich

gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft m.b.H. Plainstraße 55, 5020 Salzburg, Postfach 250 Telefon: 0662/43 75 21-0, Fax: 0662/43 75 21-39

E-Mail: office@hoe.at,

Homepage: www.hoe.at



### **Ablagesysteme**

### und Drucksorten



Die Firma Dr. Grazer + Co. ist seit über 50 Jahren Ihr verlässlicher Ansprechpartner für Ablagesysteme und Drucksorten.

#### Perfekte Ordnunssysteme

In jahrzehntelanger Arbeit haben wir für Sie perfekte Ordnungssysteme entwickelt, mit denen Sie nachweislich Zeit sparen können.

Intelligente Lösungen ersparen Ihnen viele lästige, zeitraubende Arbeitsgänge.

Mit unseren Registratursystemen von WÄLLER und REGIS gibt es keine lange Spurensuche. Die auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene Systemregistratur funktioniert in allen Fällen.





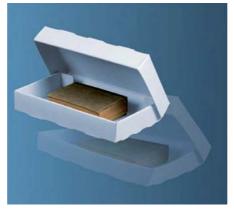




Die Fahndung ist schon zu Ende noch ehe sie angefangen hat. Schlüsselfertig und sofort bezugsfähig organisieren wir Ihnen Ihre individuelle Schriftgut-, Bauakten /Objekt- und Abgabenablage.

#### Säurefreie Langzeitarchivierung

Für eine säurefreie Langzeitarchivierung Ihres "höchst sensiblen" Archivgutes empfehlen wir Produkte aus unserem speziell entwickelten REGIboard®.



Wir haben unser REGIboard® und unseren Archiv-Solid-Karton in Anlehnung an die DIN ISO 9706 von einem unabhängigen Institut testen lassen und die vorgegebenen Prüfkriterien, wie z.B. Alkalireserve und pH-Wert, in allen Punkten erfüllt.

Die bewährten weichmacherfreien Fototaschen bieten eine hervorragende Archivierungsmöglichkeit Ihrer wertvollen Fotos, die den Anforderungen des Photographic-Activity-Tests entsprechen.

Um Ihnen den höchstmöglichen Schutz Ihrer Archivalien sicher zu stellen, wird die Einhaltung dieser Kriterien bei unseren angebotenen Materialien regelmäßig geprüft.

### Wahlurnen und Wahlkabinen

Unsere Wahlurnen und Wahlkabinen aus Polystyrol haben sich seit mehr als 20 Jahren in der Praxis bewährt.

"Groß" in der Nutzung schließt "klein" in der Lagerhaltung nicht aus.



Die Stapelurnen haben einen geringen Lagerplatzbedarf.



Die Wahlkabinen tragen zusammengeklappt nur 4 cm auf und lassen sich durch Spezialbeschläge mit wenigen Handgriffen aufstellen.

#### Neu!!!

Als Ihr jahrelanger Partner bieten wir Ihnen nun als zusätzliche Leistung Werbetechnik von A-Z an.

### Sehen, wo's langgeht.

Selbstverständlich, Sie kennen Ihre Adresse und den Weg zum Ziel. Ihre



Besucher auch? Zeigen Sie selbstbewusst, wo Sie sind. Geben Sie optimale Orientierung und bereits vor Ihrem Gebäude oder vor Ihrer Tür das gute Gefühl:

Hier bin ich richtig.



Deshalb bieten wir Ihnen: Beschilderungen, Beschriftungen, Banner, Roll-up's und vieles mehr. Fragen Sie einfach nach.



### Landesverband Vorarlberg

Strom sparen im Büro - Vorarlberg zeigt`s vor

Gemeinden können einen großen Anteil ihrer Stromkosten im Büro einsparen. Wie's geht, zeigt das Modell Vorarlberg. Unterstützt durch den Umweltverband beschaffen Vorarlberger Gemeinden bereits seit 2002 energieeffiziente IT-Geräte. Die Ergebnisse können sich sehen lassen.



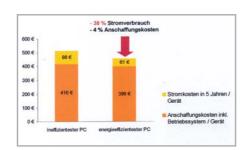
Stromsparen hat viele Facetten (Bild: Marcel hagen)

#### Clever kaufen -Es prüfe, wer sich binde

Energieeffiziente Geräte brauchen weniger Strom, können genauso viel und sind nicht teurer als herkömmliche Geräte.

Das beweist der Umweltverband Vorarlberg bereits seit fünf Jahren mit seinem Ökobeschaffungsservice (ÖBS) für Gemeinden. Im Rahmen des ÖBS schreibt der Umweltverband im Auftrag von Vorarlberger Gemeinde und Landesinstitutionen Produkte unter Berücksichtigung von ökologischen Kriterien aus und schließt Rahmenverträge mit den Bestbietern ab. Infos zum ÖBS finden sie auf www.umweltverband.at.

Auch in seiner letzten EDV-Ausschreibung berücksichtigte er den Stromverbrauch der Geräte. Der Kauf des energieeffizientesten PCs bringt 38 % Stromkostenersparnis ohne jeglichen Komfortverlust. Das energieeffizienteste Gerät war zugleich eines der preisgünstigsten.



Umweltverband Vorarlberg, EDV-Ausschreibung 2007

#### Geräte richtig nutzen lohnt sich

Beachtliche Einsparungen sind auch durch die energieeffiziente Gerätenutzung möglich. Richtige Energiespareinstellungen am PC, schaltbare Steckdosenleisten und einfache "Spielregeln" im Büroalltag bringen in Summe bis zu 60% Stromkostenersparnis.

#### Österreichweite Beratung für Gemeinden

Auch Sie möchten Strom sparen im Büro?

Das klima:aktiv Programm "energieeffiziente Geräte" berät Gemeinden und Unternehmen dabei - kostenfrei und österreichweit. Neben Geräteempfehlungen und Ausschreibungsbausteinen bekommen Sie vom BeraterInnenteam auch Anregungen zur richtigen Gerätenutzung.

Erste-Hilfe-Tipps oder maßgeschneiderte Beratung für Ihren ganz konkreten Fall? Sie haben die Wahl.

Nähere Informationen zum Programm, Geräteempfehlungen, praktische Ausschreibungstexte und Nutzungstipps bekommen Sie auf dem Serviceportal www.b2b.topprodukte.at oder unter b2b@topprodukte.at.

Kontakt
Umweltverband Vorarlberg
Dipl. Ing. Dietmar Lenz

Tel.: 05572 554 50 14 d.lenz@gemeindehaus.at

# Wir danken folgenden Firmen für die Unterstützung unserer 9. Bundesfachtagung 2007























